Nr. 272. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 19. November 1928

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24667. 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24667. 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Die Aussichten der Revision des Dawes-Plans

62 Jahreszahlungen?

Beträchtliche Verminderung der Gesamtschuld

Sofortige Mobilisierung eines Teiles der Schuld durch Auflegung von Anleihen

Paris, 19. November. (Radiomeldung.)

Die Pariser Presse beschäftigt sich zurzeit sehr ausgiebig mit der Revision des Dawesplans. Die „Volonté" glaubt, die Bildung eines zweiten Daweskomitees voraussehen zu können, das wahrscheinlich zu folgenden Resultaten kommen werde: **Beträchtliche Verminderung der deutschen Gesamtschuld, sofortige Mobilisierung eines Teiles davon durch Auflegung von Anleihen, Zahlung geringer Annuitäten für den Zeitraum von etwa 62 Jahren.** (!) Die „Volonté" gesteht, daß die Forderung nach Zahlung von 62 Annuitäten juristisch nicht zu begründen sei, aber wenn man die Wahl habe, entweder wenige aber starke oder viele aber geringe Annuitäten zu zahlen, dann werde man sich für das zweite System entscheiden.

*

Große Sorge macht der französischen Regierung die Haltung Englands. Von Baldwin wird behauptet, daß er die Absicht habe, Deutschland sehr weit entgegenzukommen, um bei den bevorstehenden Parlamentswahlen als Pazifist dazustehen und um den schlechten Eindruck zu verwischen, den das englisch-französische Flottenabkommen hervorgerufen hat.

Paul-Boncour,

der bekannte und vielumstrittene französische Sozialist, der infolge der Bildung des neuen Poincarékabinetts als Völkerbundsdelegierter zurücktrat.

Nach Paul-Boncour Jouhaux

Paris, 19. November. (Radiomeldung.)

Der Demission Paul-Boncours ist nunmehr am Sonnabendabend die angekündigte offizielle Rücktrittserklärung des Generalsekretärs der sozialistischen Gewerkschaften, Jouhaux, von seinem Genfer Posten gefolgt. Er behält dagegen seine Funktion als Delegierter der französischen Arbeiterorganisationen beim Internationalen Arbeitsamt. Die weitere Aufnahme der Demission Paul-Boncours und Jouhaux' in der Presse bestätigt den bereits berichteten Eindruck, daß gerade durch sie **der Charakter der Regierung dem Lande erst wirklich bewußt wird.** Die so geschaffene Klarheit wird gleicherweise von der Linkspresse wie von der ausgesprochenen Rechtspresse begrüßt, während andere Blätter, wie der „Matin", auch jetzt noch die Fiktion von der Fortsetzung der nationalen Einheit zu halten versuchen und Paul-Boncour und Jouhaux sowie die Radikalen beschuldigen, daß sie allein für das Geschehene verantwortlich seien. Die Politik der Regierung bleibt unverändert. Man könne — meint das Blatt — aus dieser Haltung lediglich den Schluß ziehen, daß Sozialisten und Radikalsoziale ihre Haltung geändert hätten und künftig aktive Opposition zu treiben gedächten.

Jouhaux erklärt in einem, dem sozialistischen „Populaire" gegebenen Interview, daß die Demission Boncours notwendig die seine nach sich ziehen mußte. Seine Stellung im Internationalen Arbeitsamt und in den Internationalen Arbeitskonferenzen leite sich allein von den Arbeiterorganisationen und nicht von der Regierung her.

Lajpat Rai †

Der Führer der indischen Freiheitspartei in der gesetzgebenden Versammlung, Lajpat Rai, einer der hervorragendsten Persönlichkeiten in der indischen Unabhängigkeitsbewegung, ist am Sonnabend gestorben. Lajpat Rai war der Verfasser des Antrags auf Boykottierung der britischen Verfassungskommission in der gesetzgebenden Versammlung. Der Tod Lajpat Rais soll auf die Folgen von Verletzungen zurückzuführen sein, die der indische Politiker anläßlich der Demonstrationen gegen die Verfassungskommission in Lahore am 30. Oktober 1928 erlitten hat.

Wer ist's?

Hinter diesem freundlichen Knabengesicht verbirgt sich der Vorsitzende des Deutschen Landgemeindetags, Dr. Gerecke. G. war früher Landrat in Torgau und wurde von der preußischen Regierung seines Amtes enthoben, weil er die Frau des Reichspräsidenten Ebert in unfairer Weise öffentlich beleidigt hatte.

20 000 000 bewilligt

Der Erfolg der sozialdemokratischen Unterstützungsaktion für die Ausgesperrten – Die KPD. gegen die Bewilligung der 20 Millionen

Die Volkspartei gibt klein bei

Selbst die Deutschnationalen enthalten sich der Stimme

+ **Halle** (Saale), 19. November.

Der sozialdemokratische Antrag, von Reichswegen 20 Millionen zur Unterstützung der Ausgesperrten zur Verfügung zu stellen, ist am Sonnabend angenommen worden. Selbst die Deutsche Volkspartei, die noch am Freitag, falls der Reichstag zustimmen sollte, mit einer Regierungskrise gedroht hatte, hat Ja gesagt. Das Geld wird über die preußische Regierung den betroffenen Gemeinden zugeleitet, die Gemeinden beginnen bereits am Dienstag mit der Auszahlung an Organisierte wie an Unorganisierte. Die Mittel der Gesellschaft werden durch den Staat den Opfern der Eisenbarone zur Verfügung gestellt. Der Staat tritt auf die Seite des Schwächeren, und eine Partei, wie die des Herrn Curtius, ist gezwungen, gegen ihre eignen Auftraggeber Stellung zu nehmen, um nicht der moralischen Verurteilung durch die überwältigende Majorität des deutschen Volkes zum Opfer zu fallen. Selbst die deutschnationalen Arbeiterfeinde haben nicht gewagt, gegen die Bewilligung der 20 Millionen Unterstützungsgelder ihr Votum abzugeben. Sie haben sich der Stimme enthalten. Nur eine Partei hat dagegen gestimmt, nämlich die Kommunisten. Angeblich, weil ihr eigner in den Wolken hängender Antrag besser war, in Wirklichkeit aber aus folgenden Gründen:

Die große Hoffnung der Kommunistischen Partei ist die Verelendung der Massen. Eine sozial geschützte Arbeiterklasse, eine im wirtschaftlichen Aufstieg befindliche Arbeiterschaft ist den bolschewistischen Irrlehren, ist der bolschewistischen Demagogie unzugänglich. Deshalb werden die Kommunisten im Reichstage immer nur Anträge stellen, von denen sie wissen, daß sie nicht angenommen werden, von denen sie also wissen, daß sie keine praktische Bedeutung für die Besserung der sozialen Lage des Proletariats haben. Anträge, die Aussicht auf Annahme haben, und die darum für die Arbeiterschaft erfolgversprechend sind, haben die Ablehnung durch die kommunistische Fraktion zu erwarten, wie die bolschewistische Verelendungstheorie und die bolschewistische Verelendungspraxis verlangen. Darum haben die Kommunisten auch am Sonnabend gegen den sozialdemokratischen Antrag gestimmt, den Ausgesperrten vom Reichswegen so schnell wie möglich 20 Millionen Mark Unterstützungsgelder zuzuführen.

Aber sie haben auch aus einem anderen Grunde dagegen gestimmt, aus einem sehr naheliegenden Grunde. Ist irgendwo ein Kampf ausgebrochen, dann beginnen die Kommunisten zu sammeln. Angeblich zur Unterstützung der Notleidenden, in Wirklichkeit aber für ihre Parteikasse, für die bolschewistische Propaganda und mit dem Ziel der Bekämpfung der Sozialdemokratie. Hier und dort kocht die bolschewistische IAH. ihre billigen Bettelsuppen und sucht den Eindruck einer von der KPD. großzügig ins Leben gerufenen Hilfsleistung zu machen. Mit diesen Bettelsuppen wird eine Parteipropaganda getrieben, die das Gefühl des Ekels bei allen anständigen Menschen erregt.

Die ausreichende Unterstützung der Arbeiter durch Verband und Staat hat zur Folge, daß keiner der Ausgesperrten Lust hat, seinen Löffel in den Propagandakochtopf der kommunistischen IAH. zu stecken und sich von einem Futter zu nähren, an dem nur der Geschmack finden kann, der die politische Lüge als tägliche Beikost mit Vergnügen genießt. Die Sammeltätigkeit der Bolschewisten verliert ihren Sinn, die Tätigkeit der IAH. wird zum Unsinn, die Kassierer der KPD. können weniger Einnahmen für die dunkle Parteikasse, über deren Gebaren auf keinem Kongreß öffentlich Rechenschaft abgelegt wird, mehr verbuchen. Das ist in der Tat ein Malheur und die dieses Malheur zu würdigen verstehen, haben volles Verständnis für den Schmerz der KPD. über die Annahme des sozialdemokratischen Antrages.

Die Annahme dieses Antrages bedeutet eine beträchtliche Entspannung der politischen Lage. Die Entscheidung des Parteiausschusses, der heute zusammentritt, ist wesentlich einfacher, die Gefahr der Regierungskrise mit ihren unübersehbaren Folgen für die Ausgesperrten des

Schreckenstat eines unglücklichen Vaters

In Hermsdorf bei Berlin hat sich eine erschütternde Familientragödie abgespielt. **Der 46 Jahre alte Tischler Wilhelm Hartmann versuchte sich und seine sieben minderjährigen Kinder durch Gas zu vergiften. Während es gelang, die Kinder zu retten, blieben die Wiederbelebungsversuche beim Vater erfolglos.**

Hartmann, der aus seiner ersten Ehe Vater von zehn Kindern ist, war von seiner zweiten Frau verlassen worden. Wie aus einem Abschiedsbrief hervorgeht, grämte er sich darüber, daß er sich nicht genügend um seine Familie kümmern könne und wollte deshalb aus dem Leben scheiden. Die Kinder wollte er mit in den Tod nehmen, um sie „nicht in die Hände ihrer Stiefmutter fallen zu lassen."

Hartmann erfreute sich in seinen Kreisen großer Beliebtheit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281119-13/fragment/page=0001

Ruhrgebiets scheint zunächst gebannt. Das ist der große Erfolg der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Entscheidung des Reichstages.

Berlin, 18. November. (Soz. Pr.-Dienst.)

Der Reichstag hat am Sonnabend die Reichsregierung ermächtigt, Reichsmittel für die Ausgesperrten im Ruhrgebiet auf dem Wege über Preußen und die Gemeinden zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet eine Summe von zunächst 20 Millionen Mark zugunsten der ausgesperrten Arbeiter. Die Ausführung liegt in der Hand der preußischen Regierung, in der die Sozialdemokratie durch Otto Braun und Grzesinski vertreten ist. **Preußen wird Richtlinien herausgeben, von denen bestimmt zu erwarten ist, daß erstens die Ausgesperrten die Unterstützung nicht zurückzuzahlen brauchen und zweitens keine Anrechnung der Gewerkschaftsunterstützung auf die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erfolgt. Das zu erreichen, war eine Hauptaufgabe der Sozialdemokratie. Sie hat es durchgesetzt gegen den heftigen Widerstand der Deutschen Volkspartei, die sogar mit einer Kabinettskrise gedroht hat.** Angenommen wurde die Entschließung gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen Volkspartei. Hätten noch einige Fraktionen ebenso unverantwortlich gehandelt, so wäre die Unterstützung abgelehnt worden, und die Ausgesperrten wären leer ausgegangen.

Die ganze Angelegenheit hat sich wie folgt entwickelt: Sowohl das Zentrum wie die Sozialdemokratie hatten Anträge eingereicht, die auf eine obligatorische Unterstützung der Ausgesperrten hinzielten. Das Zentrum wollte dies auf dem Wege über die Arbeitslosenversicherung tun, während die Sozialdemokratie ein Sondergesetz vorschlug. Weder für den Antrag des Zentrums noch für den der Sozialdemokratie war im Ausschuß eine Mehrheit zu erreichen, weil Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Demokraten gegen jede der beiden Lösungen waren. Daß der sozialdemokratische Antrag selbst die Kommunisten hätte befriedigen müssen, geht daraus hervor, daß sie **im Ausschuß für den sozialdemokratischen Antrag gestimmt haben.**

Da also eine Mehrheit für eine Unterstützung im Sinne der Sozialdemokratie fehlte, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in engster Zusammenarbeit mit ihren Reichsministern dafür gesorgt, daß für die Ausgesperrten so viel herausgeholt wurde, wie bei der Zusammensetzung des Reichstags überhaupt nur möglich ist. Die Sozialdemokratie stand vor der Tatsache, daß rasch gehandelt werden müßte. Durch den Reichstagsbeschluß vom Sonnabend ist zu erwarten, daß noch in der kommenden Woche die Unterstützungen ausgezahlt werden können.

Abgesehen davon, daß für den sozialdemokratischen Antrag auf ein Sondergesetz überhaupt keine Mehrheit vorhanden war, mußte leider überhaupt mit einer unerträglichen Verzögerung gerechnet werden, weil das Sondergesetz erst noch durch den Reichsrat hätte gehen müssen, wo selbstverständlich die reaktionär regierten Länder wie Bayern usw. stärksten Widerstand geleistet haben würden. So nahm die Sozialdemokratie das, was für die Ausgesperrten zu erhalten war.

Jedenfalls bedeuten die 20 Millionen Mark unendlich mehr als die Agitationsanträge der Kommunisten, mit denen sich kein Ausgesperrter etwas kaufen kann.

Es ist natürlich leicht, wie es die Kommunisten getan haben, auf einer Reichstagsdrucksache 30 bis 50 Mk. Wochenunterstützung für die Ausgesperrten zu beantragen. Entscheidend ist, für einen Antrag eine Mehrheit zuerhalten. **Hätte die Sozialdemokratie die Taktik der Kommunisten, der Nationalsozialisten und der aus Unternehmerfreundschaft mit ihnen verbündeten Deutschnationalen verfolgt, so würden die Ausgesperrten keinen roten Pfennig bekommen.**

Die Sonnabendsitzung begann mit dem üblichen Geschäftsordnungsthater der Kommunisten. Obwohl sie wußten, daß noch an diesem Sonnabend die Entscheidung fallen mußte, wenn nicht alles für die Ausgesperrten in die Binsen gehen sollte, verlangten sie eine mindest halbstündige Redezeit für alle Fraktionen, was beinahe einer Obstruktion gegen die Unterstützung der Ruhrarbeiter gleichkam. Der Reichstag lehnte dieses Ansinnen erfreulicherweise ab. In knappen Reden, für die Sozialdemokratie sprach der Abg. Graßmann, legten die Fraktionen ihren Standpunkt dar. Gegen eine Schimpfrede des kommunistischen Abg. Rädel stellte der Reichsarbeitsminister Wissell kurz und klar fest, daß hier rasch geholfen werden müsse und **daher kein anderer Weg bleibe als der Ausschuß beschlossen habe.** Die kommunistischen Agitationsanträge wurden abgelehnt. Ein lächerlicher Antrag der Nationalsozialisten, der die Unterstützung von den Bank- und Börsenfürsten eingezogen wissen will, wurde ebenfalls abgelehnt. Als die Kommunisten, die immerhin noch einige politische Schulung haben, nicht für diesen nationalsozialistischen Antrag stimmten, regten sich die hakenkreuzlerischen Bundesgenossen der Männer vom Sowjetstern außerordentlich auf, weil sie von den Kommunisten im Stich gelassen würden. **So sehr sind schon Nationalsozialisten und Kommunisten auf das Zusammengehen eingespielt.**

Die Kommunisten stimmten schließlich in namentlicher Abstimmung gegen die Entschließung zugunsten der ausgesperrten Ruhrarbeiter. Dank der Verantwortlichkeit einer Mehrheit wurde die Entschließung angenommen. So hat diese bewegte parlamentarische Woche doch noch mit einer sozial wertvollen Tat geendet.

*

Die außenpolitische Debatte, die am Montag durch den Reichsaußenminister Dr. Stresemann im Reichstag eingeleitet werden wird, soll am Dienstag zu Ende geführt werden. Der Reichstag beabsichtigt, sich dann bis zum Montag der darauffolgenden Woche zu vertagen.

Zollmauer zwischen Spanien und Frankreich.

Paris, 19. November. (Radiomeldung.)

Wie das „Petit Journal" berichtet, gehen die französisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen nur sehr schwer weiter. Es zeige sich jeden Tag deutlicher, daß Spanien entschlossen sei, eine unübersteigbare Zollmauer aufzurichten. Der neue, am 1. Januar in Kraft tretende Tarif bringe Erhöhungen von mindestens 50 Prozent, meistens aber von 100 bis 300 Prozent. Die höchsten Zollsätze träfen gerade diejenigen Waren, an deren Export Frankreich das größte Interesse habe, nämlich Luxusartikel und Fertigfabrikate.

Verheerende Stürme

Orkan über Hamburg – Dampfer in Not – Gefährdeter Eisenbahnzug

Der seit einigen Tagen über Nordwesteuropa herrschende Orkan hat am Sonnabend Hamburg erreicht und im Hafen- und Stadtgebiet beträchtliche Schäden angerichtet. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und verschiedene Schornsteine heruntergerissen. Der Westwind trieb das Wasser mit unwiderstehlicher Gewalt in die Hafenbecken hinein; mit dem Eintreten der Flut wurden die Keller der in der Nähe des Hafens gelegenen Stadtteile überschwemmt, so daß verschiedene Wohnungen geräumt werden mußten. Der Verkehr im Hafen mußte zeitweilig eingestellt werden. Auf dem in der Nähe des Hafens befindlichen Heiligen-Geistfelde richtete der Orkan unter den für den Weihnachtsmarkt hergerichteten Verkaufsbuden starke Verheerungen an. Hohe Gerüste, die für Vergnügungsbahnen errichtet worden waren, wurden wie Streichhölzer umgelegt. Auf der Unterelbe strandete ein großer Bagger. Ein Seeschleppdampfer mußte an der Elbmündung durch andere Schleppdampfer in Sicherheit gebracht werden. Außerdem sind auf der Unterelbe zahlreiche Ewer und Kleinere Fahrzeuge gesunken. Ein schwedischer Dampfer, der im Sturm Kette und Anker verloren hatte, konnte nur mit Mühe und Not nach Cuxhaven eingeschleppt werden.

Besonders schwer hat der Sturm im Aermelkanal und an der englischen Küste gewütet. Der Dampfer „Sinaris" verlor die Schraube und treibt hilflos umher. Zahlreiche kleinere Schiffe befinden sich in Seenot. Der zu einer Probefahrt ausgelaufene belgische Tankdampfer „Alexander Andrees" mußte mit schwerem Maschinenschaden nach Vlissingen geschleppt werden. Der Bremer Dampfer „Rindenfels" geriet auf Grund. An der Südküste Englands wurden acht Personen durch umstürzende Bäume getötet. In den verschiedenen Teilen Englands sind mehrere hundert Einwohner verletzt worden. In 80 Städten sind die Telegraphen- und Telephonverbindungen unterbrochen. Auch aus Nordfrankreich werden neue Sturmschäden gemeldet. Sämtliche Ueberseedampfer trafen mit großen Verspätungen in den französischen Häfen ein. Der Schnellzug Paris—Cherbourg entging nur durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers einem Unglück. Durch den Sturm waren in der Nähe von Cherbourg mehrere Telephonstangen auf die Schienen gestürzt; der Führer konnte jedoch den Zug noch rechtzeitig zum Halten bringen.

*

Nach einer Mitteilung der Hamburger Marinedienststelle ist das Feuerschiff „Weser" abgetrieben worden und liegt jetzt in der Mitte des westlichen Wangerooger Fahrwassers.

Im Seeflughafen Lübeck-Travemünde wurden die Rohrbach-Großflugboote „Romar" und „Rocco" und ein Dornier-Wal von der Verankerung losgerissen und abgetrieben. „Romar" und der Wal haben Schäden erlitten. Eine Barkasse der Dornierwerke ist gesunken.

In der Nähe der holländischen Küste ging durch den Orkan in der Nacht zum Sonnabend ein Schiff mit dessen Besitzer, seiner Frau und zehn Kindern unter.

Der einzige gerettete Deutsche von der „Westris"

Der Kaufmann Walter Spitz, der in Berlin eine leitende Stellung in der Automobilbranche einnimmt, ist der einzige Deutsche, der beim Untergang der „Westris" gerettet wurde.

Raubmord? In Gräfenthal in Thüringen wurden der Uhrmacher Frosch und seine Frau mit durchschnittener Kehle in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Man vermutet, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Erfolge der Arbeiterpartei in Australien.

London, 19. November. (Radiomeldung.)

Die letzten Meldungen über die Neuwahlen in Australien zeigen einen starken Aufstieg der Arbeiterpartei, die als die stärkste einzelne Partei in das australische Bundesparlament einziehen wird. Nach der am Sonntag in London eingetroffenen Schätzung dürfte die Arbeiterpartei insgesamt zehn Sitze gewonnen haben und damit ihre Stärke auf 33 Sitze erhöhen. Die Nationalisten haben 30 Sitze, die Landpartei 11 und die Fortschrittliche Landpartei hat einen Sitz erobert. Das endgültige Ergebnis wird vor Dienstag nicht bekanntgegeben werden. Trotz des Gewinnes der Arbeiterpartei dürfte die bisherige, reaktionär eingestellte Regierungskoalition mit einer stark verminderten Majorität am Ruder bleiben.

Zugunsten Preußens entschieden. In dem von der preußischen Regierung schon vor Monaten gegen die inzwischen abgetretene Bürgerblockregierung um die Biersteuerfrage eingeleiteten Rechtsstreit ist Preußen durch einen am Sonnabend gefällten Spruch des Staatsgerichtshofes erfolgreich geblieben. Der Staatsgerichtshof erklärte das unter dem 9. April 1927 verkündete Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über den Eintritt der Freistaaten Bayern, Württemberg und Baden in die Biersteuergemeinschaft für ungültig.

L. H. J.

Spiel zu Dreien in drei Akten von Klabund.

In den Augusttagen dieses Jahres hat der Tod Klabund hinweggerafft. Mit ihm, der längst kein Unbekannter mehr war, ist einer der hoffnungsvollsten Vertreter des literarischen Nachwuchses dahingegangen. In seiner Weise hat nun die Hallesche Bühne des toten Dichters dadurch gedacht, daß eines seiner letzten Werke am Sonntag im Thalia-Theater zur Aufführung gelangte.

Obwohl „L. H. J." absolut nicht zu den stärksten Erzeugnissen Klabunds gehört, ist der Hauch dichterischer Genialität unverkennbar. Diese kapriziöse Komödie hat so prächtig geschliffene Stellen, daß ihre matten Seiten völlig in den Hintergrund gedrängt werden. Durch manche Szenen prasselt ein wahres Trommelfeuer von Geist und Witz, und zahllos sind die ironischen, bissigen Pfeile, die Klabund gegen seine liebe Mitwelt verschossen hat. Der Dichter schürzte die Handlung so mutwillig und kompliziert, daß er schließlich, um zur Lösung zu kommen, seinen gordischen Knoten wohl oder übel einfach durchhauen mußte. Dabei verfuhr er nicht ganz so glücklich, wie im Aufbau seines Stückes, doch seine Schlußfolgerung, daß überall im Leben das Spiel zu dreien, Mann — Weib — Mann, gespielt wird, versöhnt wieder völlig.

Den Löwenanteil am schauspielerischen Ergebnis errang sich Eva Geißler. Sie war die Frau, die aus der Hand des einen in die des anderen wandert und wieder zurück. Dabei verstand sie so ausgezeichnet, sich in ihrer jeweiligen Situation zurechtzufinden, daß man die kühnen Hopfer, die sie unternehmen mußte, vergnügt quittierte. Sie war keck, charmant und voller Lebendigkeit. Ausgezeichnet schlug sich Erich Alexander Winds, der vor eine nicht leichte Aufgabe gestellt war, er mußte sich abwechselnd in der Rolle einer komischen Figur und eines Gent zurechtfinden und tat das mit viel Geschick und Wandlungsfähigkeit. Nicht ganz so gut schnitt Alfred Haller ab. Seine Sherlock-Holmes-Type war zwar ausgezeichnet, aber dem „Ehemann in der schiefen Situation" konnte er scheinbar keinen Geschmack abgewinnen. Recht beachtlich spielte Heinrich Asper einen gräflichen" Diener von Anno Knips. Für die Spielleitung zeichnete Günther L. Barthel, der für ein ansprechendes Tempo gesorgt hatte.

Die Aufführung gestaltete sich zu einem überwältigenden Erfolge, an dem Schauspieler und der verstorbene Verfasser gleichen Anteil haben.

— elm —

Der überlistete Shaw.

Im vergangenen Sommer hatte sich die Schriftführerin eines englischen Frauenbundes an Sham mit der schriftlichen Bitte gewandt, er möge dem Verband ein Exemplar seines letzten Werkes „The Intelligent Woman's Guide to Socialism and Capitalism" für seine Bibliothek stiften. Sieben Wochen vergingen; dann erhielt die Schriftführerin ihr Bittschreiben mit folgender handschriftlichen Fußnote Shaws zurück: „Nichts für ungut, aber eine Gesellschaft, die nicht einmal fünfzehn Schilling für ein Buch aufzubringen vermag, sollte von Rechts wegen keine Mitglieder haben". Shaw schloß die Mahnung mit der Bemerkung, daß Bücher, die nicht gekauft würden, auch niemals gelesen würden. Die Empfängerin dieses Verweises ließ sich durch die Lektion nicht weiter verdblüffen, sie ging vielmehr sofort zu einem Londoner Buchhändler und verkaufte ihren Brief mit der Shawschen Fußnote für fünfzehn Schilling, für die sie Shaws Buch einhandelte. Damit ist die Geschichte aber noch nicht zu Ende. Gabriel Wells, der Neuyorker Buchhändler, der mit Eifer alle Privatbriefe Shaws sammelt, schrieb sofort, als er von dem Handel erfuhr, an seinen Londoner Kollegen und sicherte sich den Brief für fünf Pfund Sterling. „Ich habe schon viele Briefe Shaws gekauft", erklärte er einem Berichterstatter, „aber diese paar Zeilen sind die Perle meiner Sammlung, und ich möchte sie nicht für zehnmal fünf Pfund Sterling aus der Hand geben."

Loheland-Abend.

Wir waren mit einer gewissen Erwartung am Sonnabendabend ins Thalia-Theater gegangen, wo die Loheland-Schule Einblick geben wollte in ihre Arbeitsweise und Zeugnis ablegen wollte vom Ergebnis dieser Arbeit. Als sich im Frühjahr die Schule Hellerau-Laxenburg vorgestellt hatte, mußte deren Bewertung negativ ausfallen, da die vorführenden Schülerinnen für den Schritt in die Oeffentlichkeit nicht genug durchgebildet wären.

Nun hat uns auch Loheland enttäuscht, wenn auch in anderer Beziehung. Der mäßige Besuch der Loheland-Veranstaltung ließ von vornherein den Verdacht aufkommen, daß die Organisation nicht geklappt hatte. Das jähe Ende, das der Abend fand, bewies das. Nachdem der Teil der Veranstaltung durchgeführt war, der die aufbauende Arbeit, die Stärke, des von Loheland gepflegten Rohden-Langgaard-Systems zeigte, hätte logischerweise ein auswirkender, rhythmischer Teil folgen müssen. Doch ganz unvermittelt wurde der Abend abgebrochen, nachdem die Veranstaltung kaum 45 Minuten gewährt hatte. Das Publikum war völlig verdutzt und wußte nicht, was es mit dem Fragment anfangen sollte.

Die Veranstalter hätten einen vollen Erfolg verbuchen können, wenn sie ein abgerundetes Bild gegeben hätten, denn die Leistungen der Schülerinnen waren ausgezeichnet. Daß allerdings die Ausgestaltung eines vollständigen Programms für vier Mädel zu anstrengend ist, leuchtet ein. Aber dann hätte eben die doppelte Anzahl Vorführender mitgebracht werden müssen.

Die gymnastische Lehrweise von Rohden-Langgaard versucht Körper, Bewegung und Raum in ein harmonisches Verhältnis zueinander zu bringen. Die von der Loheland-Schule in diesem Sinne gepflegte Arbeit ging früher ausschließlich auf den natürlichen Ablauf der Bewegung hinaus. Jetzt zeigt sich doch eine gewisse Entwicklung dahin, daß eine Miteinschaltung des Willens vorgenommen wird. Man geht damit einen Schritt, der fast allgemein in der Gymnastik unternommen wurde. Dadurch wird zweifellos eine Gefahr ausgeschlossen, die den Bewegungsgedanken arg bedrohte, die der nur körperlichen Bereinseitigung. Wenn Wille und Geist mit Bewegung und Körper verschmelzen, ist sicherlich eine Synthese gefunden.

Die gezeigten Uebungen bewegten sich zum großen Teil in diesem fortgeschritteneren Sinne. Sie wurden zumeist zu eindrucksvollem Erleben für Ausübende und Zuschauer. Besonders beachtlich waren die Sprünge, die große Reife verrieten.

Schade, daß uns nur Stückwerk gezeigt wurde.

In der nächsten Woche kommt Laban nach Halle. Hoffen wir, obwohl seine Arbeit wesentlich anders gestaltet ist, daß er die Enttäuschungen, die Hellerau und Loheland hinterließen, wettzumachen versteht.

—elm—.

Austritt der Leipziger Studentenschaft aus der Deutschen Studentenschaft. Der Allgemeine Studentenausschuß an der Universität Leipzig beschloß den sofortigen Austritt der Leipziger Studentenschaft. Der Austritt soll solange bestehen bleiben, bis die Gesamtvertretung der deutschen Studierenden wiederhergestellt und die politisch neutrale Stellung der Deutschen Studentenschaft nach der Meinung des Asta gesichert ist.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Max Reinhardt-Gastspiel im Stadttheater. „Es liegt in der Luft" betitelt die Revue von Marcellus Schiffer und Wilhelm Spoliansky, die seit dem Frühjahr mit größtem Berliner Erfolg in der „Komödie" am Kurfürstendamm aufgeführt wurde, und die jetzt am Montag, dem 26. November, im Stadttheater als Gastvorstellung gegeben wird. Das Deutsche Theater kommt mit seiner ausgezeichneten Besetzung, seinem eigenen Gastspiel-Orchester und Chor und den Original-Dekorationen der „Komödie". Der Kartenverkauf beginnt am

Hallescher Kunstverein. Der Kunstverein wird an die kürzlich geschlossene Radziwill-Ausstellung eine Ausstellung von Arno Henschel, Görlitz, anschließen. Auch Henschel gehört zu der Gruppe junger Künstler, die auf Klarheit und Bestimmtheit im Bildaufbau den entschiedenen Nachdruck legen. Die Oelbilder und Zeichnungen von H. sind vom 20. November bis 4. Dezember im Ausstellungsraum am Domplatz 5 jedermann zugänglich. Wegen der dunklen Jahreszeit wird der Ausstellungsraum über Mittag geöffnet bleiben, so daß die Ausstellungszeit täglich von 11 bis 15 Uhr währt, Sonntags von 11 bis 13 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281119-13/fragment/page=0002

Geständnis des Mörders.

Der bei Altona unter dem Verdacht, den Raubmord an dem Malergehilfen Michalzik bei Lübars im Norden Berlins verübt zu haben, verhaftete 23jährige Melker Becker hat am Sonnabend ein Geständnis abgelegt. Nach seiner Darstellung hatte Becker den Michalzik auf der Wanderschaft kennengelernt. Beide entschlossen sich, über Schneidemühl und Deutsch-Krone zu wandern. Unterwegs stahlen sie ein Fahrrad, das sie abwechselnd auf ihrem Wege benutzten. Sein Wandergenosse soll schließlich versucht haben, ihm das Fahrrad zu entreißen. Becker hat daraufhin nach seinen Aeußerungen nach seinem Messer gegriffen und stach blindlings auf Michalzik ein, bis dieser tot zusammensank. Der Mörder raubte dem Toten dann mehrere Kleidungsstücke, nahm ihm die Papiere ab und flüchtete über Berlin nach Hamburg.

Eine gruselige Geschichte wird aus dem Saargebiet gemeldet. In der Ortschaft Klarental ging das Gerücht um, daß ein im Jahre 1916 gestorbener Bergmann von seinem Arzt, der als Geisteskranker in einer Irrenanstalt gestorben ist, wieder ausgegraben worden und heute noch am Leben sei. Der Bergmann sei nur scheintot gewesen, und der Arzt habe an ihm medizinische Studien machen wollen. Zwei junge Leute wollten gar den lebenden Toten vor einiger Zeit in Lothringen gesehen und gesprochen haben. Dieser Tage wurde nun das Grab und der Sarg geöffnet, wobei sich das Gerücht erwartungsgemäß als Schwindel herausstellte.

Frühlingswetter im November. Im ganzen Rheinlande ist die Witterung so warm, daß teilweise die Schneeglöckchen blühen. Allenthalben haben Bäume und Sträucher dicke Knospen angesetzt.

Wahlrechtsgesetz. Wie verlautet, ist im Reichsministerium des Innern der Referentenentwurf eines Wahlrechtsgesetzes, der u. a. eine kontingentierte Reichsliste vorsieht, fertiggestellt worden. Der Reichsminister des Innern wird sich voraussichtlich in der nächsten Woche entscheiden, ob er die Vorlage in der jetzigen Form an das Reichskabinett gelangen läßt.

Büchermarkt

Wahre Dein Recht. Juristischer Wegweiser für jedermann. Von Dr. Th. Tichauer. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin. 113 Seiten.

Im täglichen Leben entstehen viele Konflikte, die nur durch die Gerichte gelöst werden können. Das Recht, das dort nicht gemacht, sondern gefunden werden soll, beruht auf Gesetzesparagraphen, die die wenigsten kennen. Aber, so leitet der Verfasser sein Büchlein ein, „Kenntnis der Gesetze heißt nicht, die Paragraphen der Gesetze wissen, sondern ihren Sinn und ihre Bedeutung beherrschen". Für ein bestimmtes Gebiet und bis zu einem gewissen Grade ist diese Schrift geeignet, auch dem Laien dabei zu helfen. Die meisten Prozesse entstehen aus Beziehungen der Menschen untereinander, die durch einen Vertrag geregelt werden oder doch geregelt werden sollten, z. B. Kauf-, Miet-, Pacht-, Dienstvertrag usw. Von Form und Inhalt solcher Verträge hängt viel ab. Tichauer gibt wertvolle Ratschläge, wie sie abzufassen sind, um sich vor unerwünschten Folgen zu sichern. Auch Testament und gesetzliche Erbfolge, Ehevertrag usw. werden von ihm berührt, Dinge, die täglich zu unangenehmen und häßlichen Streitereien führen, weil vorher keine Klarheit über das, was unter Umständen gelten soll, geschaffen wurde. In einem zweiten Abschnitt wird der Rechtsstreit und die Zwangsvollstreckung behandelt, wobei es auch sehr viel darauf ankommt, die gesetzlichen Bedingungen zu erfüllen. Tichauers Schrift, die die Lektüre der Gesetzesparagraphen nicht überflüssig machten, sondern nur ein Führer dabei sein soll, ist so verständlich geschrieben, daß jeder verstehen kann, was gemeint ist. —w.

Tanz für alle. Von der Gymnastik zum Gemeinschaftstanz. Von Martin Gleisner. Leipzig, Hesse u. Becker (Prometheus-Bücher). 174 Seiten. 42 Abbildungen. In Leinen gebunden 3,60 Mk.

Die Körperkultur wird hier nicht, wie sonst üblich, für sich allein betrachtet, sondern in ihrer Verbundenheit mit den allgemeinen Fragen der Volksbildung, der Kunsterziehung und besonders auch der Freizeitgestaltung. Der Verfasser würdigt zunächst das auf dem Gebiete des körperlichen Lebens bereits Bestehende und führt dann überzeugend aus, daß auch die Entwicklung der Leibesübungen über Turnen und Gymnastik hinaus zur allgemeinen Kunstpflege drängt. Ebenso wie Jode auf dem Gebiete der Musik allgemeine Uebungen fordert, so tut es Gleisner. So entsteht der „Tanz für alle", der Bewegungschor, analog dem Gesangs- und Sprechchor. Zum ersten Male werden hier seine Grundlagen und Bedingungen, seine Praxis und seine Auswirkungen erörtert.

Das Bildmaterial ist gut. Die Darstellung fesselnd und klar. A. Sch.

Welt — Staat — Weltstaat nennt sich das Thema von Heft 6 der Internationalen Zeitschrift „Die Brücke" (Erich Robert Curtius legt in einem Aufsatz „Die geistige Internationale" den großen Unterschied zwischen dem „neuen", geistig orientierten Internationalismus und dem „alten" entnationalisierten Internationalismus dar. Er sagt, bei dem modernen Internationalismus handle es sich nicht um das Ziel einer Abschleifung der nationalen Besonderheiten und um eine etwa erstrebte uniforme Esperanto-Zivilisation: „Das Nationale wird bleiben, aber es wird sich „von selbst verstehen", wie das Moralische. Nationales und internationales Empfinden schließen sich heute nicht mehr aus. Das bedeutet eine entschiedene Veränderung gegenüber der Vorkriegszeit. Die alten Gegensatzpaare, die starren, antithetischen Formeln sind heute auf jedem Gebiet — in der Politik, in der Philosophie, im Lebensgefühl — überholt und weichen neuen, erlebnismäßig begründeten Synthesen, die noch um die Ausdrucksform ringen. Ein Internationalismus, der das nationale Element leugnet oder bekämpft, ist darum heute ebenso ungeistgemäß wie der Nationalismus." — Zur Entstehung des Weltreichsgedankens in der Antike und über seine Entwicklung bis zum Ausgang des Mittelalters schrieb Bitter Engelhardt einen lesenswerten Beitrag. — Was Hermann Platz (Bonn) über die „Verspätetheit der abendländischen Idee" sagt, ist eingehender Beachtung und Auseinandersetzung wert. — Aus ganz weiter Perspektive gesehen ist ein Aufsatz von Ernesto Lucilda (Buenos Aires): „Der kommende Kulturzyklus. Aufstieg oder amerikanisch? Glauben aus Atlas oder Indianer aus Amerika?" Seine Darlegungen, die sich mit den Thesen Spenglers berühren, sind von so weittragender Bedeutung, daß man sich unbedingt damit auseinandersetzen sollte. Leider fehlt hier der Raum, um näher darauf einzugehen. — Unter den übrigen Beiträgen des Heftes seien erwähnt: George Glasgow „A neu Rhöse of Pacifism", A. Wendelsohn-Bartholdy „Kirche und Reich", Arthur Holitscher „Amerikanismus als Schicksal", Maximilian Claar „Theorie und Praxis des Faszistenstaates", Ernst Rolling „Der Industriebürger im Weltstaat", Henri Segrand „Ka jusei d' une langue internationale", F. Gilbert (Tokio) „China-Bild-Schrift als Weltbildschrift", Karl v. Eter „Politische Karikaturen", u. a. — Auf eine internationale Umfrage über das Problem Weltstaat antworteten: Henry Atkinson (Genfer), Kristide Briand (Paris), R. N. Coudenhove-Kalergi (Wien), Dr. Georg D. Duncs (Konstantinopel), Lunarcharski (Moskau), Minister H. Schubert (Prag), Erzbischof Söderblom (Upsala), Professor C. St. Streit (Athen). — Der reiche Bildschmuck steht wieder auf einer beachtenswerten künstlerischen und drucktechnischen Höhe. Alles in allem, ein Heft, das für sich selbst spricht und der Zeitschrift gewiß viele neue Freunde und Leser bringen wird.

Komik im Großstadtverkehr

Wenn man in Paris einen Londoner spricht, ist sein erstes, über die Verkehrsschwierigkeit von Paris zu klagen. Er behauptet, daß der Fußgänger in Paris nicht mehr als ein menschliches Wesen gerechnet werde, denn jedes Ueberschreiten einer verkehrsreichen Straße sei jedesmal mit Lebensgefahr verbunden, und doch muß der Unparteiische zugeben, daß diese Schwierigkeiten sich in letzter Zeit wesentlich gebessert haben. Heute hat auch der Pariser seine Lichtsignale, seine Schutzleute und labbalistischen Zeichen, die ihn durch das Labyrinth des Verkehrs leiten wollen, während noch vor einigen Jahren der Fußgänger Freiwild war, das die blutdürstigen Autos nach Belieben erlegen konnten. Dennoch ist auch heute noch die Zahl der Unglücksfälle bedauerlich groß. Nicht weniger als 68 Chauffeuren ist im Laufe eines Monats ihr Führerschein entzogen worden, weil sie rücksichtslos Personen angefahren und vierzehn getötet haben.

Auch in unseren deutschen Großstädten sind immer noch sehr viele Opfer des Verkehrs zu beklagen, trotz aller Unterweisungen und Vorträge, trotz aller Plakate und Warnungen. Wer nur einen Augenblick seine Gedanken spazieren gehen läßt, ist gewöhnlich geliefert.

Natürlich sind nicht alle Straßenunfälle tragisch — bisweilen geschehen auch sehr komische Zwischenfälle. Kommen da zwei ungeheure Lastautos mit solcher Geschwindigkeit von zwei Straßenseiten herangerast, daß sie auf dem Platz in der Mitte unfehlbar zusammenstoßen müssen. Das war den Zuschauern gleich klar, und so geschah es denn auch; Erfolg: Die beiden Riesenautos kippen nach der einen Seite um, die Chauffeure werden in weitem Bogen herausgeschleudert, sind aber heil und gesund. Wie durch ein Wunder ist ihnen nichts geschehen, sogar ihre Redefähigkeit ist nicht geschädigt, denn kaum stehen sie wieder auf den Füßen, als sie sich gegenseitig zu beschimpfen beginnen. Ihr Wortvorrat scheint unerschöpflich, wenn sie auch in Schelworten nicht so erfinderisch sind, wie ihre französischen Kollegen, bei denen die selbsamsten Worte als Schimpfworte dienen müssen. So war es zum Beispiel in Paris eine Zeitlang Sitte, einen, der sich mißliebig gemacht hatte, „Abd el Krim" zu schimpfen, — und wenn die Abgeordnetenkammer aus irgendeinem Grunde den Unwillen des Volkes erregt hat, ist „Deputierter" ein gern gebrauchtes Schimpfwort.

Immerhin schimpfen sich unsere deutschen Chauffeure ihren Groll weidlich vom Herzen.

Ein andermal war ein Lastauto umgestürzt, in der Nähe des Kanals. Eine dichte Menschenmenge drängte sich um das verunglückte Gefährt, wie ja jeder Straßenunfall immer eine Anzahl Schaulustiger anlockt, — aber die große Menschgruppe verhielt sich sehr still und alle starrten wie gebannt auf ein Rinnsal von Blut, das langsam unter dem Auto hervorrieselte, über das Pflaster rann und sich im Rinnstein zu einer großen Pfütze sammelte. Es war ein unheimlicher Anblick. Niemand wagte den Gedanken an den Menschen, der dort zerquetscht und sterbend unter dem Auto lag, ganz zu Ende zu denken. Da kam die zu Hilfe gerufene Feuerwehr, das Auto wurde emporgerichtet, alle Blicke wandten sich nur zögernd dem schauerlichen Bilde zu, dann aber brach ein erlösendes Lachen aus all den vielen Kehlen: im Schmutz der Straße lagen zwei geschlachtete Schweine, deren Blut langsam über den Straßendamm rieselte.

So können selbst Unfälle ihre komischen Seiten haben, wenn nämlich Erwartung und Geschehen in einem krassen Kontrast stehen. Aber leider ist die Unfallstatistik im großen und ganzen ohne diesen hellen Glanz und weiß nur von viel Trauer und Leid zu melden. Wie kann das besser werden? Diese Frage stellen wir uns alle so oft. Denn nicht nur die Großstädte sind ja von diesem Fluch überhandnehmenden Verkehrs betroffen, sondern vor allem auch die kleinen Städte, in denen die Straßen zu eng sind für Straßenbahn, Autos und Fußgängerverkehr. Wer einmal in einer kleinen Stadt erlebt hat, wie gefährdet selbst der Fußgänger auf dem Bürgersteig ist, wird dann über die weitrümigen Großstädte nicht mehr schelten.

Um eine Versicherungssumme die Frau vom Felsen gestürzt und ermordet?

Ein sensationeller Budapester Prozeß

Ein sensationeller Gattenmordprozeß begann am Sonnabend unter großem Andrang des Publikums vor dem Budapester Strafgericht. Auf der Anklagebank sitzt der Abenteurer und Lebemann Erdelyi, der beschuldigt wird, im Sommer vorigen Jahres in Millstatt in Kärnten seine Frau, die Schauspielerin Anna Forgacs von einem Felsen herabgestürzt und sie später im Hotel ermordet zu haben, um sich in den Besitz einer hohen Versicherungssumme zu setzen. Außerdem hat sich der Angeklagte wegen etwa 50 anderer Verbrechen, wie Urkundenfälschung, Betrugs und Betrugsversuch zu verantworten. Zu der Verhandlung sind über 100 Zeugen geladen.

Erdelyi gab sich auf Grund eines gefälschten Diploms als Doktor aus und war eine bekannte Figur des Budapester Nachtlebens. Er beteiligte sich an unzähligen Zweikämpfen als Sekundant bzw. als Leiter und war auch mehrfach selbst in Duelle verwickelt. Seine Beziehungen zu Anna Forgacs gehen gleichfalls auf ein Duell zurück, in dessen Verlauf Erdelyi seinen Gegner in die Nase biß. In der Untersuchungshaft hat er zahlreiche unsinnige Gedichte verfertigt und Tagebücher geführt, in denen er Angriffe auf die Journalisten richtet, die die einzigen Schuldtragenden an seinem „vorübergehenden Unglück" seien. Die 56 Seiten umfassende Anklageschrift behauptet, daß der Angeklagte planmäßig auf die Beseitigung seiner Frau hingewirkt habe.

Erdelyi führte ein außerordentlich kostspieliges Leben, das er aus den Erlösen gefälschter Wechsel bestritt. Im März 1927 heiratete er die Forgacs, deren Eltern sich der Verbindung vergeblich widersetzt hatten. Einige Tage nach der Trauung ließ Erdelyi sein und seiner Frau Leben in Höhe von 10000 Dollar versichern. Die Anklage wirft ihm vor, daß er zunächst wiederholt versucht hat, seine Frau zu vergiften und zu erwürgen. Am 20. August stürzte Anna Forgacs bei einem gemeinsamen Ausflug ins Gebirge in die Tiefe. Sie wurde schwerverletzt ins Hotel gebracht, wo sie angeblich zwei Leuten gegenüber geäußert haben soll, ihr Mann hätte sie hinuntergestoßen. Am nächsten Morgen verschied die Frau im Hotelzimmer, nachdem ein Stubenmädchen kurz vorher noch ein lautes Röcheln vernommen hatte. Der Angeklagte betrieb die Beerdigung mit großer Eile und legte ein derart seltsames Wesen zur Schau, daß der Verdacht des Mordes gegen ihn auftauchte. Erdelyi, der im Gerichtssaal lächelnd und sorglos erschien, gab die Wechselfälschungen zu; den Mord leugnete er.

Jolly hat 10 Pfund Schokolade gefressen

Die Meinung seines Verteidigers

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich am Sonnabend der Hungerkünstler Jolly, der mit seinem bürgerlichen Namen Siegfried Herz heißt und aus Krefeld stammt, wegen Betruges zu verantworten. Jolly hatte im „Krokodil", einem Lokal in der Friedrichstraße in Berlin, 45 Tage in einem Glaskasten „gehungert" und damit einen Weltrekord aufgestellt. Der Ertrag dieser Rekordhungerei belief sich auf 142000 Mark. Jolly will davon nur 20000 Mark erhalten haben, während der Löwenanteil sein Manager eingesteckt haben soll. Es gelangten nun Anzeigen an die Staatsanwaltschaft, in denen u. a. behauptet wurde, der Hungerkünstler sei während der Nacht insgesamt mit 10 Pfund Schokolade gefüttert worden. Der Angeklagte bestritt im Laufe der Verhandlung, daß er während der ganzen Hungerzeit etwas anderes außer dem ihm zugebilligten Wasser- genossen habe. Der als Zeuge vernommene Arzt Dr. Ullmann, der den Hungerkünstler nach seiner Entlassung aus dem Käfig behandelt hatte, bekundete jedoch, daß Jolly ihm gegenüber gestanden habe, Schokolade zu sich genommen zu haben. Der Verteidiger des Angeklagten vertrat die Meinung, die Jolly-Affäre sei nicht so ernst, daß sie vor den Richtertisch gehöre. Es habe sich bei der Hungerei um einen Varietestück und einen Bluff gehandelt, die ihre Gegenstücke in zersägten Damen und schwebenden Jungfrauen hätten. Auch hierbei handele es sich gleichfalls um Dinge, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen lasse. Von einem Betrug am Publikum könne keine Rede sein. Das Urteil lautete auf 1000 Mark Geldstrafe bezw. 50 Tage Gefängnis; der Staatsanwalt hatte 200 Mark Geldstrafe beantragt. Jolly will die 50 Tage abdrummen und dabei einen neuen Hungerrekord aufstellen. (Mit oder ohne Schokolade?)

Eine Ausstellung für die Frauenwelt.

Die deutschen Pelztierzüchter stellen aus

In Berlin findet augenblicklich eine Ausstellung statt, die großes Interesse verdient, denn es treten damit zum ersten Male die deutschen Pelztierzüchter an die Oeffentlichkeit. Kurz nach dem Kriege kamen die ersten Farmen auf, die sich das Ziel setzten, einige der aus dem Auslande kommenden, damals kaum erschwinglichen Pelzarten auf deutschem Boden zu züchten, hauptsächlich Silber- und Blaufüchse, dann aber auch Nerze usw. und auch einige deutsche Arten, die durch allzu starken Abschuß gefährdet waren. Die meisten Farmen entstanden im bayerischen Hochgebirge, das die besten klimatischen Vorbedingungen bietet. 1902 gab es zwei Farmen, heute zählt man deren 150. In den Farmen wird dem Tier der Aufenthalt möglichst so geboten, wie es in der Natur lebt, da die Pelzbeschaffenheit davon stark beeinflußt wird. Da gleichzeitig aber für zweckmäßige Pflege des Felles Sorge getragen wird, sind die Zuchtergebnisse außerordentlich günstig. — Unsere Aufnahme zeigt ein Prachtexemplar eines bayerischen Gebirgsfuchses, der in den Farmen gezüchtet wird und ein tadelloses Fell abgibt.

Die letzte Rettung.

Im Innern der Stadt Wien warf dieser Tage ein in Lumpen gekleideter älterer Mann einen großen Stein mit voller Wucht in die Reklametafel eines großen Tuchgeschäftes. Die kostbare Scheibe zersplitterte in tausend Stücke. Der Attentäter ist ein 50jähriger Anstreichergehilfe, der seit langer Zeit arbeitslos und obdachlos war. Seit vier Wochen steckte ihm überdies eine Krankheit in den Gliedern, ohne daß er wußte, wie er sich den notwendigsten Unterhalt beschaffen sollte. In seiner Not entschloß er sich, irgendwie mit dem Strafgesetz in Konflikt zu geraten, um im Gefängnis Unterkunft und Verpflegung zu finden. So nahm er einen Stein und schleuderte ihn, von Hunger und Verzweiflung überwältigt, in die von schimmerndem Licht erhellte Spiegelscheibe. Sein Ziel hat er erreicht: er sitzt jetzt im Gerichtsgefängnis und hat endlich ein Dach über dem Kopf.

Milde Strafe für einen unmenschlichen Vater.

Das Amtsgericht Berlin-Tempelhof verurteilte am Sonnabend den früheren Schlächter Friedrich Gitschmann wegen schwerer Mißhandlung seines 13jährigen Sohnes zu 6 Monaten Gefängnis; die mitangeklagte Ehefrau wurde freigesprochen. Die Verhandlung entrollte ein trauriges Familienbild. Ein Zeuge hat gesehen, wie das Kind von dem Vater zur Strafe stundenlang an einen Baum gebunden wurde. Ein anderer Zeuge beobachtete, wie Gitschmann den von ihm schwer gezüchtigten Jungen hochhob und dann mit furchtbarer Gewalt auf die Erde schleuderte. Das Kind habe dabei furchtbar geschrien. Im Laufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß Gitschmann auch seine Frau mit der Peitsche bearbeitet hat. Der Knabe entfloh schließlich und mußte amtlichen Stellen übergeben werden. Gitschmann bestritt, sein Züchtigungsrecht überschritten zu haben, gab allerdings zu, daß sein Junge so viel Dresche bekommen habe, wie wohl selten ein Kind. Der Staatsanwalt, der ein Jahr Gefängnis gegen den Vater beantragt hatte, erklärte, Gitschmann habe Erziehungsmethoden angewandt, wie sie vielleicht vor Jahrhunderten bei unzivilisierten Völkern möglich gewesen wären.

Mutter und Kind verbrannt.

Schwerin, 19. November. (Radiomeldung.)

Ein furchtbares Unglück hat sich in Zehdenick an der Havel zugetragen. Die 23 Jahre alte Ehefrau Tornow kam mit einem brennenden Streichholz einem Petroleumbehälter zu nahe. Es erfolgte eine Explosion des Behälters. Die Kleider der Frau sowie eines drei Monate alten Kindes, das sie auf dem Arme trug, standen sofort in hellen Flammen. Mutter und Kind haben so schwere Brandwunden erlitten, daß sie wenige Stunden nach Einlieferung in das Krankenhaus gestorben sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281119-13/fragment/page=0003

Hocht. zarte **Rouladen 105** | **Bratenfleisch 100** | **Rinderbrust** Bauch Hamm **65** | feine Tafel- **Butter** 1 Pfund **105** | allerfeinst. pikanter **Schweizer Käse 130** | **A. Knäusel**

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Hara 12144. Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 210 29

Halle.

Frauengruppe und Arbeiterwohlfahrt macht Montag, den 19. Novbr., den gemeinsamen Spaziergang nach der Heide. Treffpunkt 2 Uhr am Café Hermann. — Bei schlechtem Wetter um 3 Uhr in der Heide in „Schillers Garten".

Aus dem Bezirk

Ammendorf. Dienstag, 20. Nov., 20 Uhr, im „Elsterta" Mitgliederversammlung. Ref. F. D. H. Schulz (Halle). Thema: „Der Sozialismus als Kulturbewegung". Es wird erwartet, daß die Genossinnen und Genossen zahlreich erscheinen. Volksblattleser und andere Gäste willkommen.

Merseburg. Arbeiter-Wohlfahrt. Die Nähabende finden jetzt jeden Montag und Mittwoch abend im „Herzog Christian" statt. Es ist sehr viel zu tun und wird um rege Beteiligung gebeten. Am Bußtag fällt die Nähstunde aus.

Torgau. Mitgliederversammlung findet nicht heute, sondern erst Freitag den 23. November, statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

1. Abteilung. Sämtliche Kassierer treffen sich Dienstag, d. 20. November, ½8 Uhr, beim Kamerad Wandel zu einer kurzen wichtigen Besprechung.

3. Abteilung. Mittwoch, 21. Nov., vorm. 11 Uhr, wichtige Funktionärsitzung in Klopper's Restaurant, Ecke Hardenberg- u. Wielandstraße. Die Unterkassierer müssen ihre Kontrollkarte mit bringen.

3. Abteilung. Dienstag, 20. Nov., pünktlich 8 Uhr, im „Trompeter" schlöschen Abteilungsversammlung. Bericht von der Gaukonferenz. Referat von Kamerad Blumenschein. Metallarbeiterausperrung u. Kurzerscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Sonstige Vereine.

Freier Sängerchor
Am Mittwoch (Bußtag) keine Probe. Donnerstag 20 Uhr Frauen- und Männerübungsstunde und Vereinsmitteilungen.

Atlantic
Geiststraße 47 Telephon 266 47

Für den Bußtag:

Blutfrische Ware, billigste Preise.

Schellfisch ohne Kopf . Pfd. 35 ₰
Kabliau, Golbarsch-, Seelachs-Karbonaden.

Unsere Spezialität:
Fischfilet, tafelfertig ohne Gräten.

Etwas Besonderes:
Lebendfrische Karpfen . Pfd. 60 ₰
Lebendfrische Saalefische Pfd. 45 ₰
Feinste goldgelbe Fettbücklinge . . . . . Pfd. 45 ₰
Feinste goldgelbe Sprotten . . . . . ¼ Pfund 25 ₰
Feinste goldgelbe Sprotten . . . . . 1-Pfund-Kiste 75 ₰

Seefisch wird kostenlos sauber geschuppt. Lieferung frei Haus.

Puppenwagen Puppenbetten
sehr hübsch, aber auch sehr billig!

Weihnachtsartikel werden auf Wunsch bei geringer Anzahlung bis zum Feste zurückgestellt!

Bettenhaus Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2, Eing. Kanzleigasse Dompl. 9, 3 Minuten vom Markt

Stadttheater

Heute, Montag, 20—22 Uhr: Konzert der Robert-Franz-Singakademie

Dienstag, 20—22¼ Uhr: **Der Barbier von Sevilla**

Walhalla

Tel. 283 85
Täglich 20 Uhr
Die Revue der Weltstadt!
„Ohne Kleid — tut mir leid"
in 31 Bildern
60 Mitwirkende
500 Kostüme!
Bernath Sandor mit seinem originalungarischen Birtuosen-Orchester.
Gew. Preise ab 60 Pfg.

Hallmarkt-Café
Täglich **Künstler-Konzert**

Honig!
garantiert reiner Bienen-, Blüten-, Schleuder-Honig, feinste Qual. 10-Pfd.-Eimer 10,70 Mk., 5-Pfd.-Eimer 6,20 Mk. Nachn. 30 Pfg. mehr. Lehrer a. D. Bundtzak, Hude 530 i. O. In einem Monat 960 Nachbestellungen. Mitnahme b. Nichtgef.

29
Statt berechnen wir für Anfertigung von **Anzügen** oder **Mänteln** Elegant, Gutsitzend Haltbare Zutaten Verarbeitung ist **37,—** Karte genügt
Komme zum Maßnehmen
Ehrlich
Leipziger Straße 69.

Uhren
repariert preiswert
Alfred Koch
Uhren u. Goldwaren
Landwehrstr. 7.

Schallplatten
ca. 2500 Aufnahmen
Lüders & Göberg
Leipziger Str. 30

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Ufa-Theater Leipziger Straße | **Ufa-Theater Alte Promenade**

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage (auch Bußtag):
Der Alte Fritz
II. Teil: Ausklang
In der Titelrolle:
Otto Gebühr
Nicht zu verwechseln mit „I. Teil Friede" u. „Fridericus Rex".
In ganz hervorragend. Bildern schildert uns der Film die letzten Jahre des „Alten Fritz" von 1777 bis 1786.
Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung kleine Preise, am Bußtag volle Preise.
Beginn 4 Uhr, Bußtag 6 Uhr (Kassenöffnung 5 Uhr).

Nur noch bis einschl. Donnerstag (auch Bußtag):
Revolutions-Hochzeit
Erschütternde Menschenschicksale im Taumel einer großen Zeit.
Das Heldenlied einer großen Liebe.
In den Hauptrollen:
Dionisia Jacobini, Gösta Ekmann, Fritz Kortner, Walter Rilla.
Der Film, von dem ganz Halle spricht.
Der Film, der das Publikum restlos begeistert.
Beginn: 4 Uhr, Bußtag 6 Uhr (Kassenöffnung 5 Uhr.)

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß unsere Vorstellungen am Bußtag unter voller musikalischer Begleitung stattfinden.

Für Autogaragen!
Aushänge
(Verdunkelungsvorschriften gegen Feuersgefahr)
mit amtlichem Text sind vorrätig
Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Halle a. d. S., Große Märkerstraße 6

Kleine Anzeigen
wie Käufe, Verkäufe, Stellengesuche, Stellenangebote, Wohnungsgesuche, Heiratsgesuche, Tauschgesuche, Geldgesuche haben im „Volksblatt" großen Erfolg!

Herm. Lichtenfeld
Maurer- und Zimmermeister
Baugeschäft Tel. 29255
Rudolf-Haym-Straße 28
empfiehlt sich zur Ausführung von
Neu- und Umbauarbeiten, Reparat.
Fassadenabputz u. Kanalanschlüsse

Löns Heide

Blutreinigungstee
Rheumatismustee
Magentee
Nierentee
Seit 20 Jahren in sofortiger Wirkung unübertroffen!
Paket 1.75, drei Pakete 5,— franko

Mild **Mundesta** Stark
gegen Halsschmerzen u. Ansteckung bei Grippe und Diphtherie
Schachtel 1,25
Mesan-Schnupfen-Creme
wirkt durch die Stirnhaut
Tube 1,—

Erhältlich in allen Apotheken.

A. Löns & Co., Heilkräuterhaus Hellendorf Lüneburg-Heide.

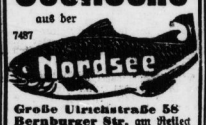
Spannender als ein Kriminal-Roman
liest sich das soeben erschienene Buch von
Rechtsanwalt Dr. Heinz Braun:
Am Justizmord vorbei — Der Fall Kölling-Haas
Dargestellt nach Gerichtsakten und Zeitdokumenten mit einem Vorwort von Reichsjustizminister a. D. Prof. Dr. Radbruch, Heidelberg. Mit 18 Bildern, farbigem Schutzumschlag, 272 Seiten, kart. Mk. 3.—
Volksblatt-Buchhandlung
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 27

Falkenberg
GESCHÄFTS-ERÖFFNUNG
Den geehrten Einwohnern von Falkenberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am Dienstag, dem 20. November 1928, mein Geschäft eröffnen werde. Ich werde führen: **Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten und Tabake, Delikatessen und Weine, Porzellan, Glas und Steingut, eine Konfitürenabteilung und Verschiedenes.** Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute und preiswerte Ware zu führen und bitte um Unterstützung meines Unternehmens. Ich gewähre auch, wie üblich, 5% Rabatt
Frau Hedwig Lang, Falkenberg, Karlstr. 15
7486

Zoologischer Garten
Dienstag, den 20. November, 20 Uhr:
Vortrag
mit praktisch. Vorführungen von Dir. Dr. Hauchecorne:
„Auswahl, Unterbringung und Pflege von Stubenfinken aller Arten"
Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., Abonnenten frei.

Korn & Zöllner
Brüderstraße 13 • Halle a. d. S. • Telefon 237 63
Pa. Werkzeuge zur Holzbearbeitung - Eisenwaren
Zierleisten - Portièrengarnit. - Leder- und Kattleim

Zurück
Augenarzt
Dr. Großmann
Große Steinstraße 29
7491

Zum Bußtag
essen die meisten Familien
Seefische
aus der
7487


Große Ulrichstraße 58
Bernburger Str. am Reiter
Steinweg 30a (Kannisch. Platz)
Weißenfels, Jüdenstr. 1

2 Waggon treffen ein:
Grüne Heringe . ℔ 25 ₰
Goldbarsch ohne Kopf ℔ 33 ₰
Schellfisch ohne Kopf ℔ 33 ₰
Goldbarschfilet bratfertig ℔ 65 ₰
Schellfischfilet, bratfertig ℔ 65 ₰
Seelachsfilet, bratfertig ℔ 60 ₰
Karbonaden, bratfertig ℔ 60 ₰
Kabeljau ohne Kopf . . ℔ 38 ₰
Bratschollen . . . . . ℔ 38 ₰
Kurrhahn . . . . . ℔ 25 ₰
Kurrhahnfilet . . . . ℔ 60 ₰
Flußaale . . . . . ℔ 120 ₰
Lebende Karpfen . . ℔ 140 ₰
Alle anderen Seefische und Flußfische ebenfalls vorrätig.
Ferner sehr billig:
Nur infolge Riesenfängen, dabei sehr schön, fett und zart
Kieler Sprotten 73 ₰
Kiste 1 Pund Inhalt
nicht zu verwechseln mit Kitten, die nur Brutto 1 Pfund wiegen, ausgewogen ¼ ℔ 20 ₰, ½ ℔ 40 ₰
Alle anderen Räucherwaren in Riesenauswahl.

Donnerstag nachm. ½4 Uhr in der Tatamischule (Eingang Oleariusstraße) zeigt Ihnen Frl. Zabel, welch köstliche Gerichte Sie aus Fisch herstellen können.
Vorführung kostenlos.

Empfehlenswerte Gaststätten

Annaburg. Gastwirtschaft Hoppe, Feldstr.
Bad Liebenwerda. Hof (Witte); Hotel „Goldener Stern" (Richter); Gasthof „Zur Kaiserkrone" (Bitter); Gasthof „Zum Schützenhaus" (Weigel); Kurhaus „Schweizerhaus" (Mathes); Pflugks Speisewirtschaft (Pflugk).
Falkenberg. Bahnhofsrestaurant (Gustav Krause); Hotel „Kronprinz" (Wilhelm Stylinger); Hotel „Kaiserhof" (Konstant May); „Goldener Anker" (E. Teubner); „Grafiger Bierhalle" und Frühstückstube (Frau Anna Hensel); Gasthaus „Gemütlichkeit" (Karl Hanso); Gasthaus „Schützenhaus" (Gottlieb Jannasch); „Bierkunnel" (Bewirtschaftung Fritz Kemper).
Dommitzsch a. Elbe. „Stadt Potsdam" Leipziger Straße 33; „Goldner Helm", Elbstraße 11.
Hohenprießnitz. Gasthof „Zur Linde" (B. Winkler); Gasthof Hohenprießnitz (Herm. Narr).
Kreischau. Gasthof und Gartenlokal (Karl Seidel).
Raundorf-Lauchhammer. Gasthof „Glück auf" Dielenbetrieb und Kegelbahn; Gasthof „Zum Stern", Schöner Garten und Kegelbahn.
Prestewitz b. Liebenwerda. Gastwirtsch. H. Mierisch
Zu diesen Zeilen liegt das „Volksblatt" aus.

Familien-Nachrichten

In der Nacht zum 16. November verschied in seinem fünfzigsten Jahre nach langem Leiden

Herr Paul Thiersch

Ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule zu Hannover.

Wir betrauern ihn als den Unseren; fünfzehn Jahre lang hat er die hallische Kunstgewerbeschule geleitet. Er hat sie schöpferisch gestaltet, zu immer schönerer Blüte gebracht, aus ihrem alten engen Hause in die Burg Giebichenstein geführt und hier romantische Vergangenheit mit künstlerischem Geist unserer Tage verschmolzen zu einer einzigartigen Stätte, die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Halle ehrenvoll zur Geltung bringt. Späteren Geschlechtern werden die Burg und der edle Bogen der neuen Brücke, der Flugplatz Halle-Leipzig und das Gefallenendenkmal der Universität den Namen des Künstlers lebendig erhalten. Dem Andenken des lauteren, opferfreudigen Mannes wollen wir, die mit ihm arbeiteten, Treue bewahren. 7482

Das Kuratorium der Kunstgewerbeschule.
J. A.: Georg Karo.

Musikalien bei 7087
Arno Rammelt
Barfüsserstr. 12
langj. Mitarb. der Fa. Reinh. Koch

Emma Kupier
Können
Manufaktur-Woll- u. Weißwaren
Spezialgeschäft für Leib- u. Bettwäsche

Nachruf.

Am 15. November verschied in Hannover an der neuen Stätte seines künstlerischen Schaffens der

Architekt Prof. Paul Thiersch

Er hat in den 13 Jahren seiner hiesigen Arbeit als Direktor die Kunstgewerbeschule zu dem gemacht, was sie jetzt ist. Wir, die wir unter ihm seine Mitarbeiter sein durften, verehren in Paul Thiersch den immer gütigen, verstehenden Menschen, den großen Künstler und den Freund der Kunst.

Halle a. S., den 19. November 1928. 7484

Die Lehrerschaft und die Schüler der Werkstätten der Stadt Halle Burg Giebichenstein (Staatl. Städt. Kunstgewerbeschule).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281119-13/fragment/page=0004

Halles Wachstum.

Die 201 000-Grenze überschritten. — Abnahme des Frauenüberschusses. — Starker Wanderungsgewinn.

Halles Bevölkerung ist mit dem November 1928 erstmalig über die 201 000-Grenze hinausgewachsen; sie erreichte am 1. November 201 688 Personen und dürfte in den ersten zwei Wochen des November **bereits die 202 000 überschritten haben.**

Die beiden Geschlechter weisen der Zahl nach einen großen Abstand auf, denn der Frauenüberschuß beträgt 8828 Personen. Aber die Größe dieses zahlenmäßigen Uebergewichts des weiblichen Geschlechts ist im Rückgang begriffen; gegenüber etwa 9500 Köpfen Frauenüberschuß noch im Jahre 1926 ist er heute um etwa 700 Köpfe verkleinert.

Die Zunahme der Einwohnerzahl vom 1. Oktober 1928 auf den 1. November beträgt 859 Personen. Hiervon entfallen nur 42 Personen auf den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle in der einheimischen Bevölkerung. Der große Rest von 817 Personen ist Wanderungsgewinn.

Was besagen diese Ziffern? Daß durch den starken Zuzug der Bedarf an Wohnungen immer stärker wird, und daß ganz andere Anstrengungen gemacht werden müssen, um die Wohnungsnot nicht schlimmer werden zu lassen.

Wann ist der letzte Junglehrer im Amt?

Wenn's gut geht, im Jahre 1938.

So sagte Ministerialdirektor Kaestner vom preußischen Kultusministerium bei der Eröffnung der Pädagogischen Woche in Frankfurt a. M. Er sprach von der Aufstellung eines Planes, der es ermöglichen soll, die heute noch stellungslosen Junglehrer im Schuldienst zu beschäftigen. Die Durchführung dieses Planes wird aber erst 1938 erreicht werden können — wenn bis dahin nicht die wartenden Junglehrer an Unterernährung zugrunde gegangen sind.

*

Muß diese amtliche Bekanntgabe auf die junge, durchwegs modern eingestellte Lehrerschaft nicht geradezu niederschmetternd wirken? Auf der einen Seite läßt man eine Generation verelenden, während sich auf der anderen Seite die ältere Lehrergeneration in überfüllten Klassen mit den Kindern abmühen muß. Für die Schule ist kein Geld da, wohl aber für Panzerkreuzer.

Baukostenindex für den Kleinwohnungsbau.

Nach einer Berechnung der Mitteldeutschen Heimstätte beträgt der Baukostenindex in der Provinz Sachsen am 1. November 183,9; der Baustoffindex 177,6 und der Lohnindex 191,3 gegenüber dem Stande am 1. Oktober 182,8, 177,2 und 189,4.

Die Zahlen für die einzelnen Regierungsbezirke betragen:

	Baukosten	Baustoffe	Löhne
Magdeburg .	189,656	177,2	204,2
Merseburg	180,337	179,—	181,865
Erfurt . . .	181,676	176,40	188,—

Die Veränderung des Lohnindex' ergibt sich aus der im Vormonat erfolgten Lohnerhöhung für Bauarbeiter und Bauhilfsarbeiter.

Die Straßenunfälle vom Sonntag.

In der Mansfelder Straße wurde eine 60jährige Frau bei dem Versuch, den Fahrdamm zu überqueren, von einem Motorradfahrer umgefahren. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde dem Diakonissenhaus zugeführt. — An der Ecke Reilstraße und Angerweg stießen eine Kraftdroschke und ein Motorradfahrer zusammen. Eine auf dem Sozius sitzende Kraftrades mitfahrende weibliche Person wurde dabei auf das Straßenpflaster geschleudert. — In der Magdeburger Straße wurde ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren. Der Radfahrer stürzte zu Boden und trug Verletzungen davon.

Verbandstag der Hotelinhaber.

Die Herbsthauptversammlung der Hotelinhaber und verwandter Betriebe in Sachsen-Anhalt fand in Halle unter dem Vorsitz des Hotelbesitzers Dietrich statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Verbandsdirektors Dr. Knapmann (Düsseldorf) über „Wirtschafts- und steuerpolitische Tagesfragen des Hotel- und Gaststättengewerbes unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitszeitgesetzes und des Schankstättengesetzentwurfes". Im Anschluß daran sprach Oberingenieur Meyer über Autogaragen und Haftpflicht des Hotelbesitzers. Im hallischen Bezirk geschehen im Monat rund 150 Fälle dieser Art. Prof. Dr. Wolf vom hallischen Statistischen Amt sprach über den Fremdenverkehr.

Vortragsabend im Zoo. Zur Beantwortung zahlreicher Fragen aus dem Publikum aus Liebhaberkreisen wird Direktor Dr. Hauchecorne im Zoologischen Garten am Dienstag, den 20. November, 20 Uhr, einen Vortrag über das Thema: „Auswahl, Unterbringung und Pflege von Studentieren aller Arten" halten. An praktischen Beispielen wird die Unterbringung und Pflege der hauptsächlichsten Tierarten erklärt, die zur Haltung im Zimmer unter gewöhnlichen Verhältnissen geeignet sind. Hinweise über Anschaffung, Zucht, Futtermittel und dergl. werden diese Ausführungen ergänzen.

„Von der Grundschule zur Mittelschule und höheren Schule"

Halle, den 19. November.

Einer längeren Zuschrift der Schulverwaltung entnehmen wir:

Während diejenigen Eltern, die auf Grund der amtlichen Bekanntmachung die 6jährigen Kinder zum Besuche der Grundschule anmelden, einstweilen der Sorge über den weiteren Bildungsgrad ihrer Kinder enthoben sind, taucht jetzt für zahlreiche Väter und Mütter, deren Kinder die Grundschule mit Erfolg besuchen, die quälende Frage auf: „Welche Schulgattung ist für die weitere Bildung zu wählen?" Nur in ganz seltenen Fällen dürften Neigung und Begabung der Grundschulkinder eine so feste Form gewonnen haben, daß sie den Eltern die Entscheidung erleichtern. Trotzdem die Leiter der weiterführenden Anstalten gern bereit sind, Auskünfte zu erteilen und Wege zu weisen, wird es den Eltern willkommen sein, Näheres über die in Halle bestehenden Bildungsgelegenheiten zu erfahren.

Die höheren Knabenschulen.

Die Oberrealschulen legen — insonderheit auf der Oberstufe — das Hauptgewicht auf Mathematik, Naturwissenschaften und neuere Fremdsprachen. Städtische Oberrealschule, im Norden der Stadt gelegen, Kernfächer: Mathematik, Physik, Chemie, Biologie. Fremdsprache in einem Zweig Englisch, im anderen Französisch. Für die Schüler, die in VI mit Englisch beginnen, setzt Französisch in UIII ein; die Schüler, die in VI mit Französisch beginnen, erhalten englischen Unterricht von UIII an. Aufnahmemöglichkeit für Schüler mit Englisch als erster Fremdsprache jetzt bis OII, mit Französisch als erster Fremdsprache auf allen Klassenstufen. Lateinisch wird von OII an als wahlfreier Unterricht gelehrt.

Das Reformrealgymnasium (Neusprachliches Gymnasium, Friesenstraße 8/4). Ziel ist die Bildung des deutschen Menschen auf dem Wege über die westeuropäische Kultur und die mathematischen sowie naturwissenschaftlichen Fächer, ohne dabei auf eine Einführung in römische Ideen und Kulturwelt zu verzichten. Zwei Zweige: a) Französisch in VI, Latein in UIII, Englisch in UII; b) Englisch in VI, Französisch in UIII, Latein in UII.

Gymnasien. Das Stadtgymnasium nebst Realgymnasium, Sophienstraße 37. Gemeinsamer Unterbau mit Lateinisch als erster Fremdsprache. Ab Quarta, für beide Anstalten gemeinsam, Englisch. Dann auf dem Gymnasium Griechisch, auf dem Realgymnasium Französisch. Für beide Zweige der Anstalt das Reifezeugnis als Abschluß.

Die Mittelschulen.

Neben den verschiedenen höheren Lehranstalten besitzt Halle vier städtische Mittelschulen für Knaben (Tor-, Martin-, Kloster- und Wittekindschule) und drei städtische für Mädchen (Tor-, Luisen- und Wittekindschule). Wie die höheren Schulen bauen sich auch die Mittelschulen auf die vierjährige Grundschule auf. Während aber an den höheren Schulen neun Klassen zu durchlaufen sind, um an das Ziel der Schule zu gelangen, sind die Mittelschulen sechsklassig. Sie bieten aber ebenfalls einen in sich geschlossenen und abgerundeten Bildungsgang.

Wer nicht die Absicht hat, sein Kind nach dem Besuch der vierjährigen Grundschule noch mindestens neun Jahre lang die höhere Schule besuchen zu lassen, weil es z. B. einen praktischen Beruf ergreifen soll, oder dem Vater das nötige Geld fehlt, dem wird die Mittelschule empfohlen. Ihre Aufgabe, die allgemeine Vorbildung für den Nachwuchs in Handwerk und Kunstgewerbe, in Handel und Industrie, in Land- und Forstwirtschaft und für mancherlei mittlere Stellungen im Verwaltungsdienst und der größeren Industrie- und Handelsunternehmen vorzubereiten, sucht die Mittelschule durch bewußte Einstellung der Ziele ihrer Lehrfächer auf das praktische Leben zu lösen. Sie scheidet daher in ihren Stoffplänen alles aus, was nur theoretischen Wert besitzt. Sie pflegt die Fächer mit praktischen Zielen. Durch Gewährung von Freistellen und Schulgeldermäßigung wird es auch den nicht oder wenig bemittelten Eltern möglich, ihre Kinder der Mittelschule zuzuführen.

Die Mittelschule verleiht das Zeugnis der mittleren Reife. Außerdem sind mit ihrem Schlußzeugnis eine Anzahl Berechtigungen verbunden.

Nähere Auskunft erteilen die Schulleiter, bei denen die Anmeldungen bis zum 20. November erfolgt sein müssen.

Verzweiflungstat zweier Frauen

Der Vater im Irrenhaus, Mutter und Tochter greifen zum Strick
Die Angst vor dem Verhungern ließ die Tat reifen

Halle, den 19. November.

Am gestrigen Sonntag gegen 17 Uhr wurden in der Wittekindstraße eine Frau und ihre Tochter in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Den Umständen nach liegt Selbstmord vor.

*

So die trockene amtliche Meldung, die über Menschenschicksale berichtet. Es handelt sich um die Ehefrau Auguste Knoll und ihre Tochter Hedwig, die gemeinsam seit kurzer Zeit im Hause Wittekindstraße ein kleines Zigarrengeschäft betrieben. Der Vater befindet sich seit Jahren in einer Heilanstalt, so daß Mutter und Tochter auf die Unterstützung des in einer Leipziger Zigarrenfabrik beschäftigten Sohnes angewiesen waren, die bei den gerade in diesem Berufszweig üblichen Hungerlöhnen nur gering sein konnte. Der Sohn, der noch unverheiratet ist, hat sich aber doch einige Mark zusammengedarbt und seiner Mutter hier ein kleines Geschäftchen eingerichtet. Seit dem 1. November war es erst in Betrieb, konnte also, da es dazu noch in der stillen Wittekindstraße lag, nicht viel abwerfen. Nach unseren Ermittelungen ging das Geschäftchen so schlecht, daß noch nicht einmal die Unkosten gedeckt werden konnten.

Gestern früh reifte in Mutter und Tochter der Entschluß, mittels Strick Erlösung aus den Hungerqualen zu finden. Als der Sohn gegen 5 Uhr nachmittags die Wohnung betrat, fand er die beiden Frauen bereits als Leichen vor. Wie groß muß das Maß der Leiden gewesen sein, daß die beiden nicht mehr ein noch aus wußten und ihrem Leben ein gewaltsames Ende bereiteten.

Mit der Rasierklinge die Pulsadern durchschnitten.

Am Sonntag gegen 3,45 Uhr wurde in der Bedürfnisanstalt auf dem Platz am Steintor ein 28jähriger Mann aufgefunden, der sich mit einer Rasierklinge die Pulsader der linken Hand geöffnet hatte. Er wurde der Chirurgischen Klinik zugeführt.

Lieblingsbeschäftigung: Sammeln!

Stahlhelmer und Kommunisten sind sich auch hier gleich: Wenn irgend etwas passiert, gleich muß gesammelt werden. Wie für die Kommunisten der Ruhrkampf eine willkommene Gelegenheit ist, um mit Hilfe einer großzügig betriebenen Bettelaktion die Kosten für den Panzerkreuzerrummel wenigstens teilweise zu bestreiten, so ist es für die Stahlhelmer der Leuchtturmprozeß. Die hallische Ortsgruppe des Stahlhelm beschloß, „für die Durchführung der Revision im Leuchtturmprozeß eine großzügige Sammlung einzuleiten. Alle Mitglieder sind verpflichtet, drei Monate hindurch einen festen Beitrag zur Durchführung des Prozeßverfahrens zu spenden. Außerdem soll gesammelt werden, um mit der Stahlhelmsiedlung am Heiderand endlich beginnen zu können.

Bettellkommunisten und Stahlhelmschnorrer, beide spekulieren sie auf die Dummheit der niemals Aussterbenden!

Ein Abend bei den jungen Gewerkschaftern

Die am letzten Freitag vom Jugendausschuß des ADGB. getroffene Veranstaltung für die in den freien Gewerkschaften organisierten Jugendlichen war ein voller Erfolg. Die überaus zahlreich erschienenen Jugendlichen brachten durch ihren Beifall ihre Begeisterung zum Ausdruck. Das Programm, das im ersten Teil politischsatirische und im zweiten heitere Sachen brachte, wurde gut zum Vortrag gebracht. Den Abschluß des Abends bildete die Aufführung des Märchenspiels von Hans Reimann „Die Gründung der Stadt Leipzig". Auch hier boten alle Mitwirkenden ihr Bestes. Die erst seit kurzem bestehende Musikgruppe der FGJ. ergänzte das Programm durch einige Musikstücke. Jedenfalls ist der Zweck, wenigstens die Jugendlichen Halles durch gemeinsame Veranstaltungen näherzubringen, erreicht. Die gelungene Veranstaltung berechtigt zu den besten Hoffnungen für die hallsche Gewerkschaftsjugendbewegung.

Der Makel der "Fürsorge".

In Ergänzung einer älteren Verfügung über die Erwähnung der Fürsorgeerziehung im Strafverfahren weist der preußische Justizminister darauf hin, daß auch außerhalb des Strafverfahrens dem Wunsche der Fürsorgeerziehungsbehörden entsprechend die Bezeichnung „Fürsorgezögling" im amtlichen Verkehr tunlichst zu vermeiden und dafür die Berufsbezeichnung zu wählen ist. Die Aufsichtsbehörden sollen ihr Augenmerk darauf richten, daß insbesondere die Anschriften der Schriftstücke, die einem in Fürsorgeerziehung befindlichen Minderjährigen zuzustellen sind, entsprechend abgefaßt werden.

Handelshochschulkurse. Am Donnerstag, dem 22. November, abends 8 Uhr, werden die diesjährigen Vortragsreihen der Halleschen Handelshochschulkurse mit einem von der Industrie- und Handelskammer veranstalteten öffentlichen Vortrage geschlossen. Herr Dr. Freymark, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Breslau, behandelt das Thema: „Der deutsche Osten, insbesondere Schlesien, in seiner Bedeutung für die Wirtschaftslage Gesamt-Deutschlands". — Der Vortrag findet im Hörsaal 14b des Universitätsgebäudes statt.

Volkshochschule. Am Dienstag, dem 4. Dezember spricht der bekannte Dr. Johannes Müller aus Elmau über „Der Sinn des Lebens" Da für den Vortrag bereits jetzt reges Interesse herrscht, empfiehlt es sich, möglichst bald eine Karte zu kaufen.

Kommunisten als Arbeitgeber.

Rette Zustände bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Halle. Die kommunistische Verwaltung versucht die Angestellten in der Gehaltsregelung zu schädigen.

Man schreibt uns:

Ab Oktober 1927 trat eine neue Gehaltsregelung auf Grund eines Erlasses des preußischen Wohlfahrtsministers in Kraft. Da die endgültige Regelung seinerzeit noch nicht herbeigeführt war, gewährte man sämtlichen Angestellten ihrem Gehalte entsprechend Vorschüsse in Höhe von monatlich 20 bis 30 Mk. Nachdem die Verhandlungen zu Anfang dieses Jahres zum Abschluß gelangt waren, gab es für die an sich schon hoch bezahlten Angestellten ganz enorme Nachzahlungen, während für die geringer Besoldeten gar nichts oder nur sehr wenig heraussprang; denn diese bezeichnete man als unqualifizierte Arbeiter und setzte sie mit nichts bis nichts eine ganze Gehaltsgruppe tiefer ein. Eine besondere Ueberraschung erlebten hierbei die Hilfsarbeiter. Diese mußten bei der nächsten Gehaltszahlung (Ende Februar 1928) feststellen, daß sich ihr Gehalt durch die niedrigere Eingruppierung trotz Erhöhung weit niedriger stellte, als das alte Gehalt der höheren Gruppe. (Beispiel: Ein 23jähriger Angestellter bezog nach der Erhöhung etwa 30 Mk. weniger wie vordem.)

Es versteht sich von selbst, daß sich die hiervon betroffenen Angestellten und Hilfsarbeiter mit dieser rigorosen Regelung nicht abfanden. Da es nicht möglich war, durch die Vermittlung des Verbandes diese unbilligen Härten aufzuheben, mußte von den davon Betroffenen der Tarifausschuß angerufen werden. Noch ehe dieser seine Tätigkeit aufgenommen hatte, wurden im Juni d. J. die festbesoldeten Angestellten unter rückwirkender Nachzahlung in die alten Gruppen wieder eingesetzt. Den Hilfsarbeitern billigte man dieses jedoch nicht zu.

Am 24. August 1928 fand die Sitzung des Tarifausschusses statt. Dieser beschloß einstimmig, daß die Hilfsarbeiter (wie die anderen Angestellten) rückwirkend ab 1. Oktober 1927 in ihre alten Gruppen wieder einzustufen sind. Die sich hieraus ergebenden Nachzahlungen sind so schnell wie möglich zur Auszahlung zu bringen.

Seitdem ist abermals ein Vierteljahr verstrichen und die Hilfsarbeiter warten noch immer auf ihre ihnen nunmehr zustehende Nachzahlungen. Alle Vorstellungen bei dem Betriebsrat wurden wie folgt beantwortet: „Der Vorstand hat es noch nicht genehmigt" oder „Sie müssen eben warten bis Sie es kriegen." Bis jetzt hat die ebenfalls kommunistische Kassenverwaltung die Angelegenheit dem Vorstand nicht vorgelegt, obwohl sie doch wissen müßte, daß es sich hier um eine Angestelltenschicht handelt, die auf die ihr zustehenden Nachzahlungen besonders wartet. Die Angestellten müssen eben warten, bis es den — glänzend bezahlten! — Herren gefällt. Vielleicht gefällt es ihnen, die Beträge doch noch vor Weihnachten zu zahlen. Einer, bei dem es schon zu Anfang des Jahres eine ganz hübsche Summe ausmachte, meinte damals zu seiner Nachzahlung: Das ist ja nur eine „Vierhundertrente." Für diese Leute, ja, das kann man wohl glauben.

An diesem Beispiel kann man wieder einmal sehen, wie diese „einzig wahren Arbeitervertreter" die Interessen der Arbeiter und Angestellten wahrnehmen. Im „Klassenkampf" führt man täglich Klage über die Unternehmerwillkür. Ueber diesen kommunistischen Musterbetrieb wird man darin aber nichts lesen.

Viermal alarmiert wurde am Sonntag das Ueberfallkommando, um Keilereien Beschwipster zu schlichten. In einem Hause in der Leipziger Straße bedrohte ein Mann Hauseinwohner mit einem Messer und demolierte bei diesem Gefuchtel eine Fensterscheibe. Beim Erscheinen der Polizeiruftche ihm der Mut in die Hosen und er verschanzte sich hinter seiner Wohnungstür.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Verkehrsinsel als Verkehrshindernis

Haftung der Stadtgemeinde bei gefährlichen Straßenanlagen.

Am Abend des 9. Mai 1926 verunglückte in Karlsruhe ein Motorradfahrer tödlich, indem er vom Bahnhof kommend auf die Verkehrsinsel auffuhr, die sich im Zuge einer Straße befindet. Bei ungünstigen Beleuchtungsverhältnissen stößt der Fahrer, der in dem engeren Straßenteil vorschriftsmäßig rechts der Mittellinie fährt, beim Gradeausfahren auf die Insel, zumal die Straßenverbreiterung etwa 18 Meter vor der Verkehrsinsel beginnt. Die Witwe des Verunglückten verlangt mit der Behauptung, daß die Verkehrsinsel unzweckmäßig angelegt und mangelhaft beleuchtet gewesen sei, im Wege der Klage von der Stadt Karlsruhe Zahlung einer Rente als Schadenersatz. Den Anspruch haben sämtliche Instanzen — Landgericht und Oberlandesgericht Karlsruhe und Reichsgericht — zur Hälfte für gerechtfertigt erklärt. Ein eigenes Verschulden des Verunglückten wird darin erblickt, daß er mit einer Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometer gefahren ist, obgleich er mit der durch die künstliche Beleuchtung erhöhten Gefahr habe rechnen müssen. Hinsichtlich der Haftung der beklagten Stadt für verkehrssichere Straßenanlagen interessieren die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe mit folgenden Ausführungen: Unbedingtes Erfordernis der Verkehrssicherheit war es, Maßnahmen zu treffen, durch welche die Insel, wie jedes andere auf einer Straße aufgestellte Verkehrshindernis als solches zur Nachtzeit bestimmt hervorgehoben worden wäre. Diese Verkehrssicherheit wäre nur durch die Anbringung einer Lichtquelle auf der Insel selbst zu erreichen gewesen, wie dies durch § 64 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Karlsruhe vorgeschrieben ist. Die vorhandenen 3 Bogenlampen genügten nicht, um die Insel inmitten der Fahrbahn genügend kenntlich zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281119-13/fragment/page=0005

Filmkünstler im Querschnitt.

Von Dr. Oskar Kalbus.

Wenn es dem Künstler in langjähriger Arbeit gelungen ist, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken, so daß sie anfängt, ihn zu den Großen seiner Kunst zu zählen, dann ist man gern versucht, seinen Werdegang darzustellen und die Eigenart seines künstlerischen Schaffens durch überblickende Darbietung seiner bedeutendsten Leistungen der Oeffentlichkeit verständlich zu machen. Beim Dichter läßt man Gesamtausgaben seiner Werke erscheinen, und Weiter der Sprechkunst bieten an „Dichterabenden" eine sorgfältige Auswahl von Proben aus seinen Werken dar. Beim Maler und Bildhauer dienen Sonderausstellungen seiner Werke demselben Zweck beim Tonkünstler „Komponistenabende", „Musikfeste" oder „Festspiele".

Auf dem Gebiete der Schauspielkunst bestand bisher keinerlei Möglichkeit, über die Einzeldarbietung eines Künstlers hinaus zur Gesamtdarstellung seines Könnens und Schaffens zu gelangen. Selbst die tüchtigsten Biographien waren bei ihrer zusammenfassenden Beurteilung des Könnens und Werdens eines Schauspielers auf die so leicht täuschende und allmählich schwächer werdende Erinnerung aus ferner Zeit angewiesen.

Eine Ausnahme von dieser Regel könnten aber die Filmschauspieler bilden. Der Film hält ihre künstlerischen Leistungen dauernd fest und vermag sie, auch wenn man dem Filmband nicht gerade Ewigkeitsdauer zusprechen will, doch auf lange Zeit hinaus im Filmnegativ aufzubewahren und sie jederzeit wieder sichtbar zu machen.

Man könnte also durch Vorführung sämtlicher Filme, in denen ein bestimmter Schauspieler mitgewirkt hat, ein Gesamtbild seiner filmischen Tätigkeit aufrollen. Eine Möglichkeit, die für Studienzwecke von nicht zu unterschätzender Bedeutung wäre, die aber doch — ganz abgesehen von dem dafür nötigen Zeitaufwand — für die große Menge der Theaterbesucher kaum interessant genug sein dürfte. Keiner von uns hat Zeit und Lust, sich beispielsweise über 100 Henny-Porten-Filme in 25 Tagen oder mehr hintereinander anzusehen.

Nun besteht jedoch die Möglichkeit, aus den verschiedenen Filmen eines Künstlers einzelne charakteristische Teile von beliebiger Länge sorgfältig auszuwählen und nach bestimmten leitenden Gesichtspunkten aneinanderzureihen, also gewissermaßen einen Querschnitt durch eine größere Reihe von Filmen und damit durch das gesamte filmische Schaffen des Künstlers zu geben. Dieser Gedanke hat zur Herstellung des ersten Querschnittfilmes über Henny Porten geführt. Damit wird Neuland betreten. Die Zukunft wird entscheiden, ob die Idee gut und richtig ist.

Der Querschnittfilm Henny Porten, der erste der in Aussicht genommenen Reihe „Das Auge der Welt" läuft ab 23. November im Ufa-Theater „Alte Promenade".

Das Geheimnis der U-Deutschland.

Wer die gestrige Sondervorführung in den CT.-Lichtspielen Ulrichstraße besucht hat, wird gefunden haben, daß die Geschichte jenes Unterseebootes gar nicht so geheimnisvoll ist, wie die Filmgenossenschaft bisher immer den Anschein zu erwecken versuchte. Es werden lange bekannte Tatsachen in dem Film gezeigt, dessen Aufnahmen aus dem Kriege stammen. Der erste Teil zeigt U-Deutschland als Handelsunterseeboot auf seiner Fahrt durch die feindliche Sperre von Bremerhaven nach Baltimore. Warum es auf dieser Fahrt ausgerechnet Rohejsen nach Amerika — neben den Farbstoffen — gebracht hat, wird allerdings wohl immer ein Geheimnis bleiben. U-Deutschland kam glücklich nach Bremerhaven zurück. Für eine zweite Fahrt war es zu spät, Amerika war inzwischen in den Krieg eingetreten. Die nächsten Teile des Films zeigen U-Deutschland als U-Bootkreuzer U 155. bis zum Untergang in Scapa Flow.

Ob die Reklame des Kapitäns a. D. Czech für den neuen Panzerkreuzer und sein germanischer Zorn über „die Wanzenvölker" (alle Nichtdeutschen) ihm mehr Sympathien einbringt, wollen wir dahingestellt sein lassen, ebenso die Richtigkeit seiner Behauptung, daß Deutschland durch einen uneingeschränkten U-Bootkrieg den Krieg gewinnen konnte und daß unsere sämtlichen Feinde vor den deutschen U-Booten zitterten. Tatsache ist jedenfalls, daß die Wirksamkeit der U-Boote durch einen unterseeischen Horchapparat stark eingeschränkt war, und daß der Verlust von beinahe 200 U-Booten darauf zurückzuführen ist, daß unsere Kriegsgegner sich recht wirksam gegen diese Waffe zu wehren wußten. Es wäre wirklich an der Zeit, das Märchen von der ausschlaggebenden U-Bootwaffe denkenden Menschen nicht mehr aufzutischen.

W. K.

Öffentlicher Lichtbildervortrag.

Der Touristenvereinen „Die Naturfreunde" veranstaltet am 21. November (Bußtag) im großen Saal des „Volkspark" abends 8 Uhr einen Lichtbildervortrag „Im Klepperboot nach Lappland". Von 130 Lichtbildern unterstützt zeigt der Vortragende, Erich Wustmann, u. a. den Jostetal-Gletscher, die erstmalige Erforschung einer Höhle, die 300 v. Chr. bewohnt wurde, Sitten und Gebräuche des Landes nach einer Fahrt von 6000 Kilometer. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß dieser empfehlenswerten Veranstaltung die Unterstützung nicht versagt wird. Karten im Vorverkauf zu 60 Pf. sind zu haben in der Zweiggeschäftsstelle des „Volksblatt", Große Ulrichstraße, Volksbuchhandlung, Harz, Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Harz 42/44.

Kellerbrand. Am Sonnabend gegen 17.45 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Körnerstraße gerufen. Dort war durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Petroleumlampe in einem Keller ein Brand entstanden. Diese wurde durch die Feuerwehr gelöscht.

Saalkreis

Teeben. Rettungstat einer Frau. Das Preußische Staatsministerium hat durch Erlaß vom 13. Oktober der Gemeindeschwester Erna Schulz die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Dömnitz. Genossenschaftliches. Am Mittwoch (Bußtag), früh 10 Uhr, veranstaltet der Konsumverein Dömnitz und Umgebung im Gasthof Möslein eine genossenschaftliche Ausstellung. Nachmittag 3/4 3 Uhr Kaffeepause für Frauen unter Mitwirkung des Männer- und Frauenchors des Arbeitergesangvereins Dömnitz. Hierauf Vorführung zwei GEG.-Filmen, nachdem Besichtigung der Ausstellung.

Grzesinski über die Verwaltungsreform

Aus einer Rede auf dem Landgemeindetag

In nachstehendem geben wir den Teil der Rede des preußischen Innenministers Grzesinski auf dem preußischen Landgemeindetag wieder, der sich mit der bevorstehenden Verwaltungsreform in Preußen befaßt. Grzesinski führte dazu folgendes aus:

Die Verwaltungsreform und insbesondere

die kommunale Verwaltungsreform,

die wir jetzt erneut in Angriff genommen haben und die, wie ich zuversichtlich hoffe, der jetzigen Legislaturperiode des preußischen Landtags das Signum geben wird, hat eine besondere aktuelle Bedeutung deshalb, weil gewisse Fragen dieser Reform in Verbindung stehen mit dem großen Werk der kommunalen Neugliederung im Westen, das im Augenblick wohl die wichtigste kommunale Arbeit meines Ministeriums bedeutet. Ich habe über diese Fragen wiederholt auch in diesem Jahre auf der Tagung verschiedener Spitzenverbände gesprochen. Dabei habe ich insbesondere

die Notwendigkeit einer paritätischen Behandlung zwischen Stadt und Land

immer wieder betont. Wenn dies in erster Linie für das Verhältnis der Landkreise zu den Großstädten gilt, so hat dieser Grundsatz natürlich auch eine ohne weiteres erkennbare Rückwirkung auf die kreisangehörigen Gemeinden, da sie mit ihrem Kreise in diesen Fragen ja auf Gedeih und Verderb verbunden sind. Gerade weil sie das sind, sollte aber auch in Ihren Kreisen eine zweite Frage Verständnis finden, die das Verhältnis der Landkreise zu den kreisangehörigen Gemeinden betrifft. Ich meine die Frage der sogenannten Kompetenzkompetenz. Ich gebrauche dieses an und für sich schon nicht schöne Wort nur deshalb, weil die Frage eben unter diesem Namen erörtert wird. In Wirklichkeit handelt es sich darum, dem Kreis die Möglichkeit zu geben, solchen Aufgaben, die über das Leistungsvermögen der einzelnen Gemeinden hinausgehen, zentral durch den Kreis übernehmen zu können, um damit allen Gemeinden und allen Einwohnern des Kreises eine Versorgung zu geben, die sonst gar nicht oder nur unvollständig gegeben werden könnte. Mit diesem Ziel kann m. E. die Frage berechtigten Widerspruch überhaupt nicht finden. Die Bedenken, die von Seiten der kreisangehörigen Gemeinden dagegen geltend gemacht werden, finden ihre Erklärung vielmehr in der Befürchtung, daß eine solche Zuständigkeit des Kreises mißbraucht werden könnte, um den Gemeinden Aufgaben zu nehmen, die sie allein erfüllen könnten. Eine solche Tendenz, die übrigens von dem Landkreistag selbst aufs energischste abgelehnt wird, würde auch ich für durchaus verkehrt halten, und das Gesetz, das eine solche Regelung treffen würde, müßte aus Sicherheiten gegen einen solchen Mißbrauch schaffen. Denn, und darin stimme ich mit Ihnen durchaus

überein, das eigentliche Gemeindeleben und die örtlichen kommunalen Aufgaben sollen der Einzelgemeinde verbleiben,

soweit es sich eben um örtliche Aufgaben handelt, zu deren Ausführung die einzelne Gemeinde in der Lage ist.

Das in Wirklichkeit mit dieser Neuregelung erstrebte Ziel einer stärkeren Festigung des Kreises und der Gesamtheit seiner Gemeinden ist maßgebend auch für die andere Frage der

Neuregelung des Ausscheidens kreisangehöriger Städte

aus dem Kreise. Die meisten von Ihnen werden z. B. mit mir darüber einig sein, daß die jetzige Regelung, die das Ausscheiden kreisangehöriger Städte aus dem Kreisverband betrifft, unrichtig ist, weil durch sie ein subjektiver Anspruch einer einzelnen Gemeinde anerkannt wird, bei Erreichen einer bestimmten Normativzahl aus dem Kreise auszuscheiden, ohne daß überhaupt geprüft werden kann, ob das Ausscheiden sachlich notwendig, richtig oder zweckmäßig ist. Wenn hier von mir eine Neuregelung in der Richtung erstrebt wird, daß auch in diesen Fällen die Kreisgrenze nur geändert werden soll, wenn dies im Allgemeininteresse richtig ist, so wird dem m. E. von allen zugestimmt werden müssen, die in dem Kreis nicht nur einen lockeren, jederzeit lösbaren Verband sehen, sondern eine Vereinigung von Gemeinden, die in ihrer Gesamtheit ein kommunales Gemeinschaftsleben führen und in dieser Gesamtheit den Anspruch auf Gleichberechtigung mit anderen größeren Gemeinwesen mit Recht vertreten.

Hiermit komme ich zu einer grundsätzlichen Frage, in der zwischen mir und Ihrer Verbandsleitung eine schwerwiegende Meinungsverschiedenheit besteht. Nicht trotzdem, sondern gerade auch deshalb habe ich der Einladung Ihres Verbandes zu der diesjährigen Hauptagung gern entsprochen. Denn ich bin der Ansicht, daß das Verhältnis der obersten Kommunalaufsichtsbehörde eines Landes und insbesondere des politisch verantwortlichen Ministers zu einem kommunalen Spitzenverband so gestaltet sein muß, zwischen beiden völlige Klarheit und Offenheit besteht. Wenn ich zu den Tagungen der kommunalen Spitzenverbände gehe und dort rede, so tue ich das nicht, um für meine Worte einen billigen Beifall zu finden. Wer im öffentlichen Leben sein Handeln und Reden nur darauf abstellt, im Augenblick Applaus zu finden, wird auf wirklichen sachlichen Erfolg nicht rechnen können. Es entspricht aber auch nicht der Bedeutung der kommunalen Spitzenverbände und ihrer Tagungen, wenn ihnen seitens der Regierung nur das gesagt wird, was sie gerne hören. Sie haben Anspruch auf wirklich sachliche und ungeschminkte Aussprache.

Der Preußische Landtag hat ein neues Gesetz über die Regelung verschiedener Punkte des Gemeindeverfassungsrechts vom 27. Dezember 1927 verabschiedet, in dem

das Eingemeindungsrecht eine neue gesetzliche Regelung

erfahren hat. Bei dieser Regelung ist der Gesichtspunkt anerkannt und mit voller Klarheit zum Ausdruck gebracht worden, den ich soeben auch für das Ausscheiden der kreisangehörigen Städte als maßgebend in Anspruch genommen habe, der Gesichtspunkt des übergeordneten Allgemeininteresses. Alle Veränderungen der Grenzen einer Stadt- oder Landgemeinde sind unter den Gesichtspunkt des öffentlichen Wohls gestellt worden und können unter diesem Gesichtspunkt, und nur unter diesem Gesichtspunkt allein, vorgenommen werden, ohne daß der Wille der Beteiligten hierbei eine entscheidende Rolle spielt. Diese Regelung unterscheidet sich von der bisherigen Regelung in den östlichen Gemeindeordnungen insofern, als in den früheren Gesetzen von einem Einverständnis der Beteiligten nur abgesehen werden konnte, wenn bestimmte, im Gesetz erschöpfend und kasuistisch aufgezählte Tatbestände vorlagen. Ihre Verbandsleitung steht auf dem Standpunkt, daß die Neuregelung im Widerspruch steht mit Artikel 70 der Preußischen Verfassung und infolgedessen eines verfassungsändernden Gesetzes bedurft hätte. Ich halte diese Auffassung für unrichtig, beabsichtige aber nicht, an dieser Stelle über die juristischen Gründe und Gegengründe zu sprechen. Ihre Verbandsleitung hat mir mitgeteilt, daß sie beabsichtigt,

über diese Rechtsfrage den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich

anzurufen. Ganz abgesehen davon, daß ich Ihr Vorhaben nicht hindern könnte, ist es mir auch durchaus recht, wenn durch diese nach der Reichsverfassung für solche Streitfragen zuständige Stelle ein höchstrichterlicher Spruch getroffen wird. Ganz abgesehen aber von der juristischen Frage hat die Meinungsverschiedenheit zwischen mir und Ihrem Vorstand

eine grundsätzliche kommunalpolitische Bedeutung.

Es handelt sich auch hierbei um die große grundsätzliche Frage: Was verdient den stärkeren Schutz und die stärkere Förderung — das Allgemeininteresse oder das Sonderinteresse des einzelnen?

Dieser Gegensatz kommt bei den verschiedensten Fragen des Eingemeindungsrechts zum Ausdruck. Er kann aber m. E. in allen verschiedenen Anwendungsfällen nur in dem einen Sinne ausgetragen werden, daß

das Allgemeininteresse voranzustellen

ist und nur unter diesem Gesichtspunkt kann ich auch die Frage ansehen, die den Gegenstand der Meinungsverschiedenheit zwischen Ihrer Verbandsleitung und mir bildet.

Je mehr Erfahrungen wir auf diesem Gebiet sammeln, desto mehr sehen wir, daß es falsch ist, in einem Gesetz, das die formellen Voraussetzungen von kommunalen Grenzänderungen festlegen soll, also die Fragen, in welchem Verfahren und durch welche Behörde eine Grenzänderung vorzunehmen ist, daß es falsch ist, in einem solchen Gesetz den Versuch zu machen, die materiellen Voraussetzungen für eine solche Grenzänderung irgendwie festzulegen. Jeder kasuistische Katalog muß unvollständig und daher falsch sein. Jeder Fall liegt verschieden und bedarf einer individuellen Prüfung und Entscheidung. Ich begrüße es daher als einen großen Fortschritt, daß das neue Gesetz vom 27. Dezember 1927 den bisherigen Katalog beseitigt und an seine Stelle den einen Grundsatz gestellt hat, daß das öffentliche Wohl, das allgemeine Interesse entscheidend sein soll.

Ich kann auch nicht sehen, daß hierdurch die Interessen der Landgemeinden in ihrer Gesamtheit beschränkt oder verkümmert werden.

Gewiß, es kann dazu kommen, es ist dazu gekommen, es wird auch in Zukunft dazu kommen, daß eine einzelne Gemeinde ihre Selbständigkeit aufgeben muß, ohne damit einverstanden zu sein, wenn überwiegende Gründe des Allgemeinwohls es notwendig machen. Ich verstehe durchaus, daß in einem solchen Fall die einzelne Gemeinde mit dem Ergebnis nicht einverstanden ist und jedes Gesetz, das ein solches Ergebnis ermöglicht, für schlecht hält. Ich würde es aber nicht verstehen, wenn die Gesamtheit der Landgemeinden es für unrichtig halten würde, daß der Gesetzgeber den Allgemeininteressen den Vorrang einräumt vor dem Sonderinteresse.

Ihre Verbandsleitung hatte von mir gewünscht, daß ich

die Anwendung des Gesetzes vom 27. Dezember 1927 aussetzen

möchte, bis der Staatsgerichtshof über die Rechtsfrage entschieden hat. Diesen Wunsch habe ich ablehnen müssen. Ich bin als Staatsminister verpflichtet, die vom Preußischen Landtag ordnungsmäßig auf dem verfassungsmäßigen Wege verabschiedeten Gesetze auszuführen und kann diese Pflicht nicht deshalb versäumen, weil von einer Seite behauptet wird, daß ein solches Gesetz mit der Verfassung nicht vereinbar sei. Ich habe das Gesetz bereits in wiederholten Fällen angewendet und werde dies auch weiter tun. Bei der Anwendung aber werde ich dem Willen des Gesetzes entsprechend verfahren, d. h. in jedem einzelnen Falle sorgfältig prüfen, ob das Allgemeininteresse eine Aenderung der bestehenden Grenzen erforderlich macht. In verschiedenen Regierungsbezirken sind auf Grund dieses Gesetzes in der letzten Zeit Zwerggemeinden zum Teil gegen ihren Willen vereinigt worden.

Ich habe schon auf Ihrer vorjährigen Tagung trotz des Widerspruchs, den ich gefunden habe und auf den ich gefaßt war, gesagt, daß es im Interesse der Gesamtheit der Gemeinden liegt, wenn durch

vernünftige kommunale Rationalisierung

wirklich leistungsfähige Lastenträger geschaffen werden. Ich wiederhole dasselbe jetzt. Ich glaube nach wie vor, daß es im Interesse der Gesamtheit der Landgemeinden und gerade der östlichen Landgemeinden nicht liegt, wenn Verhältnisse beibehalten werden, die es ausschließen, daß sich ein wirkliches kommunales Leben und eine wirkliche kommunale Selbstverwaltung auf dem platten Lande entwickelt. Ich glaube vielmehr, daß es in Ihrem richtig verstandenen Interesse liegt, daß auch hier brachliegende Kräfte zusammengefaßt werden, um vereint das leisten zu können, was getrennt unmöglich bleibt. Fortschritt auf diesem Gebiet ist nicht nur deshalb erwünscht und anzustreben, weil es eben Fortschritt ist, sondern auch deshalb, weil Stillstand und Rückschritt gerade hier für die Gesamtinteressen der Kommunalverwaltung auf dem platten Lande verhängnisvoll sein müßten in einer Zeit, wo mehr als je unsere gesamte Lage dazu drängt, im Wege vernünftiger Rationalisierung zu wirklich leistungsfähigen Trägern zu kommen. Wenn also auch über den richtigen Weg und das richtige Mittel Meinungsverschiedenheiten bestehen mögen, im Endziel mich mit Ihnen einig wissend, überbringe ich Ihnen die aufrichtigsten Wünsche der Preußischen Staatsregierung zu Ihrer diesjährigen Tagung.

*

Ueber den weiteren Verlauf der Landgemeindetagung werden wir noch berichten.

Merseburg-Querfurt

Merseburg (Stadt)

Ein Parteiveteran. Aus der letzten Mitgliederversammlung ist noch nachzutragen, daß unter Parteiangelegenheiten Genosse Kämpf feststellte, daß unser Genosse Adolf Thieme am 12. November 40 Jahre Mitglied unserer Partei gewesen ist. Jahrzehntelang hat Genosse Thieme in vorderster Reihe gekämpft und bereits unter dem Sozialistengesetz seinen Mann gestanden. Genosse Kämpf sprach dem Genossen Thieme den Dank der Partei aus.

Der Sozialistische Liederabend mit Bela Reinitz, dem Musiker der Revolution, der Opernsängerin Hilde Lind und dem Opernsänger Richard Kleewitz findet am Mittwoch, dem 21. November (Bußtag), abends 8 Uhr, im „Tivoli" statt.

Störungen in der Lichtversorgung. In der Nacht zum Sonnabend wurden durch den starken Sturm scheibenartige Störungen in der Lichtversorgung verursacht. Die Motoren hatten ganz ausgesetzt, während das Licht sehr dunkel brannte, bis es schließlich ganz verlosch. Als Ursache wurden Beschädigungen in der Ueberlandleitung festgestellt, die in der Gegend von Tragarth entdeckt wurden. Sofortige Reparaturarbeiten behoben die Störungen innerhalb kurzer Zeit.

Die neue Motorkehrmaschine, die von der Stadt Merseburg zur Förderung der Straßenreinigung erworben hat, wurde am Sonnabendvormittag auf der Halleschen Straße ausprobiert.

Benna. Unfall durch ein unbeleuchtetes Geschirr. Eine alte Unsitte der Landleute ist das Fahren mit unbeleuchteten Geschirren, wodurch schon manches Unheil angerichtet wurde. So fuhr am Freitagabend ein Personenauto in ein solches unbeleuchtetes Geschirr. Personen wurden zwar nicht verletzt, doch hatte sich das Auto so festgefahren, daß der Ueberwagen zu seiner Befreiung auseinandergenommen werden mußte.

Oberthau. Feldscheunenbrand. In der Nacht zum Sonnabend wurde eine Feldscheune des Rittergutes ein Raub der Flammen. Man vermutet, wie oft in derartigen Fällen, Brandstiftung.

Zeitz. Erfolglose Hetze gegen den Landrat. Wie bekannt, war nach der Verfassungsfeier in Zeitz gegen den Landrat Dr. Joeseneke in der Rechtspresse eine Hetze entfaltet worden. Grund dazu gab ein Hindenburgbild, das kurz vor der Feier von der dekorierten Bühne verschwunden war. In der Rechtspresse hieß es, der Landrat habe die Beseitigung des Bildes angeordnet. Des weiteren wurde dem Landrat der Vorwurf gemacht, er habe sich über die früheren Reichsfarben schwarzweißrot in verletzender Weise geäußert. Diese beiden Vorwürfe wurden von dem deutschnationalen Abgeordneten Dr. von Winterfeld zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag gemacht. In der vom Innenminister erteilten Antwort heißt es, daß Landrat Dr. Jaeneke für das Verschwinden des Hindenburgbildes nicht verantwortlich sei. Die Bemerkung über die Farben schwarzweißrot wird zwar mißbilligt, jedoch wird anerkannt, daß Dr. Jaeneke mit seinen Ausführungen lediglich geschichtliche Tatsachen habe feststellen wollen. Die nationalistische Hetze hat also ihren Zweck, Dr. Jaeneke als Landrat unmöglich zu machen, verfehlt.

Mansfelder Kreise

Eisleben

Von der Funkausstellung.

Es war eine gute Idee der Ortsgruppe Eisleben des Arbeiter-Radiobundes, eine Funkausstellung in Eisleben zu veranstalten. Sollte doch einem möglichst großen Kreise gezeigt werden, auf welcher Stufe das Rundfunkwesen heute steht. Nicht zuletzt sollte die Ausstellung Zeugnis ablegen von dem Fleiß und dem Geschick der Arbeiter-Radiobastler selbst.

So war es denn dem Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe, Th. Merzinski, gelungen, unter vieler Mühe mit seinen Getreuen die Funkausstellung zustande zu bringen. Große Plakate zeigten den Weg zum festlich geschmückten Ausstellungsgebäude. Wirkungsvoller als diese Werbemittel waren jedoch die Lautsprecher der Ausstellung selbst, die aus den Fenstern der Schule verkündigten, was ihnen in den Ausstellungsräumen aufgetragen wurde. Eine sehr wirkungsvolle Propaganda für die Ausstellung stellte auch das Auto mit aufmontiertem Lautsprecher dar, das sich am Sonntag durch die Straßen der Stadt bewegte und durch den Lautsprecher aufforderte, die Ausstellung in der Berufsschule zu besuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192811 9-13/fragment/page=0006

In den Räumen des Erdgeschosses hatten verschiedene Firmen das Neueste ausgestellt. In der ersten Etage, in Raum 5, hatte die Firma Thiele ebenfalls sehr geschmackvoll ausgestellt. Im genannten Raum hat auch die Reichsfunkgesellschaft ausgestellt; u. a. kann man hier (allerdings in Miniaturausgabe) die Sendeanlage von Königswusterhausen sehen. Ferner war das statistische Material über den gesamten Rundfunk sehr interessant.

Die Aula war den Veranstaltern reserviert. Hier sah man die selbstgebastelten Geräte jeder Art und Größe. Jedes Mitglied des Bundes hatte das Seinige dazu beigetragen. Aber auch die Fabriken haben sich erkenntlich gezeigt, nicht zuletzt zu ihrem Vorteil. Auf einem besonderen Tische waren die Apparate, Lautsprecher, Batterien usw. aufgestellt, die zur Verlosung kommen. Jede volle Eintrittskarte gilt nämlich als Los. Und so kann man für seine paar Groschen Eintritt auch (wenn man Glück hat) einen Apparat gewinnen.

Die Ausstellung wurde durch den Vorsitzenden Merzinski am Sonnabend 17½ Uhr durch eine Ansprache eröffnet. Diese Ansprache wurde (man war ja in der Funkausstellung) durch ein Mikrophon und Verstärkeranlage der Firma Walter Seidler auch in andere Ausstellungsräume übertragen, ebenfalls konnten die Zaungäste die Eröffnungsrede auf der Straße hören. Eine Einrichtung, die auch für Festreden auf dem Marktplatz gute Dienste leisten würde.

Hoffentlich bleibt die Ausstellung noch einige Tage geöffnet, um auch allen Schulklassen die Gelegenheit zur Besichtigung zu geben. Der Eintrittspreis beträgt in diesen Fällen pro Schüler nur 10 Pfennig.

Zu erwähnen ist noch, daß die Besucherzahl um 17 Uhr des Sonntag bereits 1000 überschritten hatte.

Ein verkrachtes Unternehmen.

Laien sagten es im voraus, daß das Unternehmen in Meisdorf ein Landjugendheim in den dazu erworbenen alten Wirtschaftsgebäuden zu errichten, Vergeudung öffentlicher Mittel sei. Trotz allen Warnungen hat man angefangen zu wurkeln. Alle möglichen Stellen ist man angegangen, Mittel zu diesem Unternehmen bereitzustellen. Auch der Kreisausschuß des Mansfelder Gebirgskreises hat hierzu ein zinsloses Darlehen in Höhe von 10 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Seit über einem Jahre baut man schon, und immer konnten die Lieferanten nicht bezahlt werden. Zwangsweise sind jetzt alle möglichen Baustoffe und zur Einrichtung vorgesehene Gegenstände verkauft worden, natürlich weit, weit unter Wert.

Vergeudung öffentlicher Mittel. Wer sind die Verantwortlichen? Die Allgemeinheit hat ein Interesse daran, zu wissen, wie die Steuergroschen verwendet werden. In sichere Unternehmungen wird kein Pfennig gesteckt, wie z. B. in den Krankenhausbau der AOK. in Wippra. Hoffentlich hört man bald etwas darüber, wie es nun weitergehen soll. Das eine ist sicher, der damalige Besitzer der alten Scheune, die zum Bau erworben wurde, hat diese gut bezahlt erhalten, der Staat und Kreis sind die Genepften und die wandernde Jugend die Entäuschten. Weiter so, der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht.

Wimmelburg. Konsum-Versammlung. Am Sonnabendabend fand in der „Reichspost" eine Versammlung der Mitglieder der hiesigen Verteilungsstelle des Konsumvereins für Sangerhausen und Umgegend statt, in der der Geschäftsführer Genosse Langer in einem gut zu Gehör gebrachten Vortrag den Anwesenden den Aufbau der Genossenschaft vor Augen führte. Außerdem erklärte Genosse Langer den gedruckt vorliegenden Jahresbericht 1927/28. Die hierauf einsetzende Aussprache hatte zur Folge, daß verschiedene irrige Auffassungen ihre Richtigstellung erfuhren, so daß sich dann die Mitglieder mit den getroffenen Maßnahmen der Verwaltung einverstanden erklärten.

Hettstedt. Thiele verurteilt. Vom Schöffengericht wurde am Donnerstag der Obersekretär Thiele vom Finanzamt in Hettstedt wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Hettstedt. Ununterbrochener Fernsprechdienst? Der Magistrat ist aufs neue mit der Postverwaltung in Verhandlungen getreten, um einen durchgehenden Fernsprechdienst einzurichten. Die Gebühr, die für den ununterbrochenen Dienst zu entrichten wäre, dürfte ungefähr 1,35 Mk. betragen.

Klostermansfeld. Unterschlagungen beim hiesigen Wasserwerk soll der Prokurist Deutsch begangen haben. Die Veruntreuungen sollen sich auf über 10 000 Mk. belaufen.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Noch zwei Jubilare der Metallarbeiter. Auf Grund der von uns veröffentlichten Liste der Verbandsmitglieder im DMV., die 25 Jahre und länger in der gewerkschaftlichen Organisation sich befinden, teilt uns der Unterbezirksvorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Genosse Heymann, unter Vorlegung des Mitgliedsbuches mit, daß er schon seit Frühjahr 1892 im Metallarbeiter-Verband organisiert ist. Ebenso lange ist auch der Feilenhauer Genosse Carstensen Mitglied der freigewerkschaftlichen Kampforganisation.

Bildungsabend. Der zweite Teil des Kommunistischen Manifests war am Sonnabend das Behandlungsthema des Genossen Schulz. Der nächste Abend findet im Rahmen und im Anschluß an das Volkschorkonzert statt.

Symphoniekonzert der Theatergemeinde. Für den 9. November hatte die Theatergemeinde zum Zwecke der Schubert-Ehrung ein Symphoniekonzert geplant. Mit Rücksicht auf die Schubert-Feier des Gesangvereins Wartburg ist das Konzert auf den 22. November verlegt worden. Wir glauben kaum, daß der Leitung der Theatergemeinde unbekannt ist, daß am 24. November das große Konzert des hiesigen Volkschors stattfindet. Um einem bürgerlichen Verein einen guten Besuch zu gewährleisten, verlegt man also das Konzert auf zwei Tage vor der Schubert-Ehrung eines der leistungsfähigsten Gesangvereine. Wenn man sich mit seinen Veranstaltungen nach anderen Vereinen richtet, sollte man aber mindestens von einer einseitigen Rücksichtnahme absehen.

Keine Einstellung des Personenzugverkehrs. Wie die Reichsbahndirektion Erfurt auf Anfrage jetzt mitteilt, ist eine Einstellung des Personenzugverkehrs zwischen Oberröblingen (Helme) und Allstedt keinesfalls beabsichtigt. Die Reichsbahn plant vielmehr in Verbindung mit der Reichspost zur wirksamen Unterstützung des Zugverkehrs die Einlegung mehrerer Autobuslinien in diesem Gebiet und ist, wie sie ausdrücklich betont, nicht auf eine Verkehrsverschlechterung, sondern auf eine Verkehrsverbesserung bedacht.

Eine Frauenleiche im Bahnteich. Der Polizeibeamte Fernschild sah am vergangenen Sonnabend im Bahnteich eine Frauenleiche schwimmen und ließ sie ans Ufer schaffen. Es handelt sich um eine in mittleren Jahren stehende Arbeiterfrau. Die Tatgründe sind bisher unbekannt.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Vom Reichsbanner. In der letzten Mitgliederversammlung hielt Kamerad Schwahn einen Lichtbildervortrag über die Weimarer Verfassung. Die Bilder, vom Deutschen Lichtspieldienst herausgegeben, veranschaulichen in klarer Weise den ersten Teil der Reichsverfassung, Aufbau und Aufgaben des Reiches. Die Kameraden folgten mit großer Aufmerksamkeit den Darbietungen. — Im Anschluß an den Vortrag erstattete der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kamerad Heller, Bericht von der Gaukonferenz in Halle. Er gab ein kurzes Stimmungsbild, woran sich eine kleine Aussprache schloß. — Es wurde darauf hingewiesen, daß in der Dezemberversammlung Kamerad Landrat Stammer einen Vortrag halten wird. — Ein geselliges Beisammensein schloß sich an die Versammlung an.

Eine neue Kraftpostlinie. Ein Kraftwagenunternehmer aus Halle hat den Antrag auf eine Kraftpostlinie Delitzsch—Leipzig und Eilenburg—Delitzsch gestellt.

Eilenburg

Metallarbeiterversammlung.

In der Metallarbeiterversammlung am Freitag fand zunächst ein Vortrag des Genossen Stitz von der Wirtschaftsschule des DMV. über „Entstehung des Kapitalismus" aufmerksame Hörer. Die interessanten Ausführungen wurden kritiklos hingenommen.

Zwei Berichte, einer von der Bezirkskonferenz in Zeitz, den der Genosse Theuerkauf gab, und der Bericht von der letzten Kartellsitzung fanden nicht einmal bei der Opposition Gegenredner. Ob sie wohl mit allem einverstanden sind?

Da außer Torgau noch verschiedene andere Orte zur Verwaltungsstelle Eilenburg fallen sollen, macht sich ein Vertretersystem notwendig. Ein endgültiger Beschluß soll jedoch erst in der am 14. Dezember stattfindenden Generalversammlung gefaßt werden.

Scharfe, aber berechtigte Kritik wurde noch am Eilenburger Arbeitsamt geübt. Dieses ist jetzt dem Bitterfelder Arbeitsamt unterstellt. Alle Anträge auf Unterstützung usw. müssen erst zur Genehmigung nach Bitterfeld gehen. Dadurch tritt aber eine Verzögerung auf Kosten der Arbeitslosen ein, denn oft müssen Arbeitslose drei Wochen warten, ehe sie die erste Unterstützung erhalten. Ein Arbeitsloser, der sich deswegen beschwerte, erhielt zur Antwort: „Wenn Sie das Geld so notwendig brauchen, müssen Sie sich eben zunächst ans Wohlfahrtsamt wenden." Man muß dem Fräulein M. einmal erklären, was Erwerbslosenunterstützung eigentlich ist. Der Vorstand wurde beauftragt, sofort in Bitterfeld Beschwerde zu erheben.

Seine Wirtin bestohlen und abgerückt. Der Arbeiter und Artist Alfred Händle, aus Kleinasien stammend, wohnte hier in der Kellerstraße bei einer Frau, die von ihrem Manne geschieden ist. Als diese sich vor einigen Tagen zu Verwandten nach auswärts begeben hatte, verschwand Händle plötzlich unter Mitnahme von der Frau gehörenden Bekleidungs- und Wäschestücken usw. im Werte von 368,50 Mk. Laut einer von Händle geschriebenen Postkarte hat er sich nach Wien gewandt.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Die Vernunft siegt!

Eine Mitgliederversammlung des DMV. nahm u. a. auch den Bericht von der Bezirkskonferenz entgegen. An der Tätigkeit der Bezirksleitung wurde zwar keine Kritik geübt, eine um so schärfere jedoch an den Maßnahmen des Vorstandes in dem Konflikt in der Nordwestgruppe der Metallindustrie. All die alten, schon bekannten Parolen, Kampffrontverbreiterung usw. wurden vorgetragen und fanden ihren Ausdruck in einer von der sogenannten Opposition eingebrachten Resolution: „Den Kämpfenden brüderliche Grüße, schärfsten Protest gegen die Kampfesweise des Hauptvorstandes." — Eine von der Versammlungsleitung eingebrachte Gegenentschließung, die den Kämpfenden ihre Sympathien ausdrückt und gelobt, die ausgesperrten Kollegen am Rhein und Ruhr in dem ihnen aufgezwungenen Kampfe zu unterstützen, fand die Mehrheit für sich. Die Opposition blieb in der Minderheit, ein für Torgau kaum glaublicher Fall, aber sicher kommt auch hier der gesunde Menschenverstand zum Durchbruch.

Beim Straßenfegen überfahren. Der 75 Jahre alte Heinrich Heede, der am Bahnhof die Straße fegte, wurde von einem Tafelwagen, dessen Herannahen er überhört hatte, überfahren. Dabei ging ihm das Vorderrad über Brust und Beine. Der Ueberfahrene erhob sich aber wieder und fegte die Straße weiter. Nach einigen Minuten brach er jedoch wieder zusammen und wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht.

Kreis Liebenwerda

Falkenberg. Scheunenbrand. In Beiersdorf brannte die Scheune des Landwirts Hermann Brachwitz vollständig nieder. Viel Inventar und die gesamte Ernte sind vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet.

Wichtige Neuerscheinungen

DIE BÜCHER FÜR DIE REISE

Viktor Noack ● Am Gängelbande der Not
Soziale Erziehungen . . . . . Broschiert 1.30 M.
Nenny Lehmann ● Der Feldherr ohne Heer
Roman Ganzleinen 4.75 M.
Josef Maria Frank ● Die Straße der Religion
Hochinteressante Reiseschilderungen . . . . . Brosch. 1.50 M
Leinen 2.60 M
Dr. Br. Bergheredt ● Der Atombegriff im Wandel der Zeiten
Populärwissenschaftliche Abhandl. Leinen 2.75 M.
Fr. Engels ● Entwicklung des Sozialismus
Neudruck . . . . . Gut kartoniert 0.80 M.
Friedr. Carl Kellermann ● Um das Kind
Roman Halbleinen 2.– M.

DIE DIETZ-ZEITSCHRIFTEN ●
Der Wahre Jacob ● Frauenwelt ● Die Gemeinde ● Die Genossenschaft

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung od. direkt v. Verlag
J. H. W. DIETZ NACHFOLGER
Berlin SW 68 / Lindenstraße 3

Offene Stellen beim Arbeitsamt.

Das Arbeits- und Berufsamt Halle, Salzgrafenstr. 2, Fernruf 27681, sucht sofort:

Für die Landwirtschaft. Ledige Geschirrführer, im Alter von 14 bis 23 Jahren; verh. Gärtner, bewandert in Gartenanlagen; landwirtschaftl. Arbeiter, 14—18 Jahre alt; Gutsmamsellen bis 35 Jahre alt, perfekt in feiner Küche; Stuben- und Hausmädchen mit guten Zeugnissen, etwa 20 Jahre alt; Mädchen, die melken können.

Für die Gastwirtschaft. Oberkellner, gewandt im Umgang mit den Gästen; Restaurantkellner, gute Verkäufer; Konditoren, die selbständig arbeiten können; Küche; Fahrstuhlführer; Kalt- und Kochmamsellen; Stützen; Haus-, Zimmer- u. Küchenmädchen.

Für den Haushalt. Köchinnen perfekte Mädchen und Stubenmädchen mit guten Zeugnissen; Wirtschafterinnen; Kinderpflegerinnen.

Für kaufm. Berufe. Verkäufer für Südfruchthandlung, der Branchentätigkeit bereits nachweisen kann, nicht über 25 Jahre alt.

Für sonstige Berufe. Gewandte Bäckereigehilfen mit guten Zeugnissen, 15—16 Jahre alt.

Die kleine Anzeige im „Volksblatt"

betreffend
Arbeitsmarkt
Gelegenheitsverkäufe
Wohnungs-Angebote
und Gesuche
●
wird beachtet und bringt Erfolg
Abonnenten erhalten bei Aufgabe dieser Anzeigen gegen Vorlegung der Quittung

3 Freizeilen

Klug sein, wie er!

Kunst bringt Gunst

Ein Kunstwerk ist auch

diese Cigarette. Mischen doch hervorragende Tabakkenner, Künstler in ihrem Fach, die zur Verwendung kommenden Sorten zu jener köstlichen Einheit, die hoch in der Gunst aller Raucher steht als

Josetti Juno

die köstliche 4₰ Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281119-13/fragment/page=0007

Gewerkschaftliches.

Gemeinsame Verhandlungen.

Bochum, 17. November. (Eig. Drahtbericht.)

Die erste gemeinsame Aussprache der Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter, die am Sonnabend in Düsseldorf unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Lüdemann stattfand, und erst gegen 9 Uhr abends beendet war, scheint Aussichten auf eine Verständigung zu eröffnen. Es wurde eine kleine Kommission gebildet, die umgehend in Vorberatungen über den umstrittenen Fragenkomplex eintreten soll.

Schnelle Hilfe.

Am Dienstag Beginn der Reichsunterstützungen.

Die Zahlung der Unterstützung aus Reichsmitteln an die Ausgesperrten wird, wie wir erfahren, bereits am kommenden Dienstag einsetzen. Damit wäre fürs erste die Sorge ums Brot der ausgesperrten Arbeiter, und zwar vor allem der Unorganisierten, bis zu einem gewissen Grade gemildert. Daß auch die Gewerkschaftsmitglieder die Wohlfahrtsunterstützung erhalten, ist nicht mehr recht wie billig. Eine Anrechnung der Gewerkschaftsunterstützung wäre ein Schlag gegen die Organisationen. Die Industriellen würden natürlich einen solchen Schlag begrüßen. Soll aber der Staat den Eisenbaronen, die gegen ihn rebellieren, mit einer Anrechnung der Gewerkschaftunterstützung auch noch zu Hilfe eilen? Das kann nicht der Zweck und der Sinn der Unterstützungsaktion sein.

Die Haltung der Kommunisten in der Unterstützungsfrage zeigt, daß ihnen an einer raschen und deswegen umso wirksameren Hilfe für die Ausgesperrten nichts gelegen ist. Die Kommunisten wollen mit den Bettelsuppen der IAH. politische Geschäfte machen. Daß diese Bettelsuppen eine nennenswerte Hilfe nicht darstellen, ist auch den Kommunisten klar; aber sie haben ja nicht an die Stillung des Hungers, sondern nur an Verzweiflungsausbrüchen halb Verhungerter ein Interesse. Das gleiche Interesse haben die Eisenbarone. Nur mit einer durchgreifenden Unterstützung wird ihnen durch ihre Aushungerungspläne ein Strich gemacht.

Mitteldeutscher Gautag des Butab.

Der Gau Mitteldeutschland des Bundes der technischen Angestellten und Beamten eröffnete seinen vom 17. bis 18. November in Magdeburg stattfindenden 9. ordentlichen Gautag nach Erledigung einiger verhandlungstechnischer Angelegenheiten mit der Entgegennahme der Geschäftsberichte. Gauleiter Blumenschein (Halle) wies auf die gefährlichen Weiterungen hin, die der augenblickliche Lohnkonflikt im Ruhrgebiet auch in anderen Wirtschaftsgegenden Deutschlands nach sich ziehen könne. Erfreulich ist das Anwachsen der Mitgliederzahlen. Ausführlich verbreitete er sich über die Notwendigkeit einer Reorganisation des Arbeitsnachweiswesens. Mit Nachdruck wies der Redner darauf hin, die Presse für die Bundesarbeit zu interessieren. Der Redner gab schließlich Kenntnis von der guten Entwicklung, welche die Berufskrankenkasse in der kurzen Zeit ihres Bestehens genommen habe.

Dann berichtete der Vorsitzende des Gauvorstandes, Reichenbach, über die Tagungen in Halle, Weimar und Magdeburg. Die geschäftlichen Beratungen am Sonnabend fanden ihren Ausklang mit einem Begrüßungsabend im Schützenhaus. Am Sonntag sprach das Mitglied des Bundesvorstandes Peters (Berlin) über „Die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Arbeitnehmer." Als Vertreter des Oberpräsidenten war Regierungsassessor Dr. Hausleiter erschienen, der es als begrüßenswert bezeichnete, daß man sich auf gewerkschaftlicher Seite mit wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigte. Der Referent Peters bezeichnete es als ein wirtschaftspolitisches Ziel des Bundes, sich für eine straffe Rationalisierung einzusetzen, mit der Maßgabe, daß auch auf soziale Notwendigkeiten dabei Rücksicht genommen werde. Es sei darum erforderlich, dem Arbeitnehmer Einfluß auf die Wirtschaft zu verschaffen. Als gewerkschaftliche Aufgabe bezeichnete der Redner das Streben, die kapitalistische Wirtschaft in eine auf Bedarfsdeckung gerichtete Gemeinwirtschaft umzuwandeln. Man möge sich jedoch vor jeder gewaltsamen Beschleunigung und Ueberspeigerung hüten. Nachdem der Redner auf andere sozialpolitische und gesellschaftliche Fragen übergegangen war, sprach das Mitglied des Gauvorstandes Freisleben (Dessau) über „Wege und Ziele der Werbearbeit."

Immer noch Kampf um die Nacht- und Sonntagsruhe im Bäcker- und Konditorengewerbe.

Am 14. und 15. November fand in Halle im „Schwarzen Bär" je eine Versammlung der Konditorgehilfen und der Bäckergehilfen statt, die zu dem von der DPV. unter der Führung des Zentrumsabgeordneten Dr. Pfeffer im Reichstag eingebrachten Antrag, Sonntags zwei Stunden Arbeit zuzulassen, Stellung nahm. Die Bäckergehilfen beschäftigten sich noch besonders mit dem Verlangen der Bäckermeister, morgens um 4 Uhr statt um 5 Uhr mit der Arbeit beginnen zu dürfen.

An die Konsumenten wurde das Verlangen gerichtet, vor 7 Uhr morgens keine Backwaren zu kaufen, ebenso auch sich nicht ins Haus, besonders Sonntags, bringen zu lassen, denn dadurch würde der Wiedereinführung der Nacht- und Sonntagsarbeit nur Vorschub geleistet.

Einstimmig wurde in beiden Versammlungen folgende Entschließung angenommen:

„Die heute im „Schwarzen Bär" tagende, gutbesuchte öffentliche Versammlung der Bäcker- und Konditorgehilfen nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Treiben der Bäcker- und Konditorinnungen, um das Nacht- und Sonntagsbackverbot zu Fall zu bringen.

Die Versammelten sind sich darüber klar, daß jeder frühere Arbeitsbeginn und jede Lockerung des Sonntagsbackverbots die ersten Schritte zur Beseitigung des heute bestehenden Schutzgesetzes bedeuten.

Die Versammelten bestreiten die Notwendigkeit eines früheren Arbeitsbeginns vor 6 Uhr morgens.

Krasser Egoismus und Profitsucht, Mangel an geschäftlicher Initiative und rückständige Betriebsformen sind die alleinigen Gründe zu solchen Forderungen und nicht Rücksicht auf das Wohl der Konsumenten.

Auch das Verlangen auf Zulassung von Sonntagsarbeit beruht auf derselben Grundlage. Jeder Betriebsinhaber, der Anspruch darauf erhebt, eine den Zeitverhältnissen entsprechende Betriebseinrichtung zu besitzen, hat soviel technische Hilfsmittel und Konzerviernngsmöglichkeiten, die ihn in die Lage versetzen, auch am Sonntag eine im Ansehen und Geschmack einwandfreie Ware feilzubieten.

Die Versammelten lehnen daher jede Verschlechterung des bestehenden Schutzgesetzes ab. Sie erwarten vom Reichstag und Reichsrat Ablehnung des Antrages Dr. Pfeffer (DVP) und Genossen. Sie fordern weiter eine Abänderung des Arbeitsschutzgesetzentwurfes in den §§ 24 und 33 in dem Sinne, daß vor 6 Uhr morgens nicht mit der Arbeit begonnen werden darf und jede Sonntagsarbeit verboten bleibt.

Die Versammelten geloben, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln für die Erringung ihrer Forderungen zu kämpfen."

In der Bäckerversammlung wurde noch zu der Rahmentarifkündigung Stellung genommen und ganz entschieden das Verlangen der Halleschen Bäckerinnung, den angeblich mit dem Bund der Bäckergesellen abgeschlossenen Tarifvertrag anzuerkennen, zurückgewiesen.

Rundfunk.

Kalundborg sendet wieder auf Welle 1153. Wie wir aus einer Mitteilung der dänischen Generaldirektion der Posten und Telegraphen erfahren, wird der Rundfunksender in Kalundborg, nachdem die während des letzten Monats angestellten Versuche auf der Welle 1680 Meter kein befriedigendes Ergebnis gezeigt haben, diese Welle verlassen und vorläufig zu seiner früheren Wellenlänge 1153 Meter zurückkehren.

Neuer Rundfunksender in Südafrika. Ende Oktober ist der neue Sender in Johannisburg durch den Postminister der südafrikanischen Union eröffnet worden.

Hörerzahlen am Ausland: Oesterreich 306 320 Ende September 1928, Dänemark 290 460 Ende September 1928, Großbritannien 3 238 919 August 1928 (einschließlich 13 111 blinde, keine Gebühren zahlende Hörer), Ungarn 117 933 Ende August 1928, Norwegen 62 870 Ende September 1928, Schweden 370 991 Ende September 1928, Schweiz 65 727 Ende September 1928, Tschechoslowakei 322 269 Ende September 1928.

Die Wellenlänge des englischen Senders Daventry beträgt jetzt 1562,5 Meter (bisher 1604,4 Meter). Der italienische 1,2 kW-Sender Genua hat auf Welle 402 Meter den Betrieb aufgenommen. Die Sendezeiten sind bis auf weiteres: 12,15 bis 13,30 Uhr und 20,15 bis 23,15 Uhr.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 365.3).

Dienstag: 14 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 15.15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde. 16.30 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Frauenfunk. Frau Dr. Else Ulich-Beil (Dresden): „Die Dichterin Selma Lagerlöf". 18.30 Uhr: Französisch für Kaufmann. 19 Uhr: Vortrag des Aerztlichen Bezirksvereins Dresden. 19.30 Uhr: Prof. Dr. Erich Brandenburg, Leipzig: „Von Bismarck bis zum Weltkrieg". (III). (Englisch Uebertragung auf die Deutsche Welle, Berlin). 19.45 Uhr: Dr. M. R. Behm, Leipzig: „Private und öffentliche Wirtschaftsgestaltung". VI.: Kudlich: „Die öffentliche Wirtschaft und die Entwicklungstendenz zur gebundenen Wirtschaft". 20.15 Uhr: Zum 70. Geburtstage Selma Lagerlöfs. 21.15 Uhr: Nordische Musik. 22.30 bis 24 Uhr: Konzert.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Dienstag: 12 Uhr: Französisch für Schüler. 15 Uhr: Jugendbastelstunde: Wir bauen einen Berichter (III.). 15.40 Uhr: Die gesellschaftliche und rechtliche Stellung der Ehefrau und Mutter (III.) Dr. Else Buddeberg. 16 Uhr: Das dramatische Leben klassischer Bühnenwerke (III.) Direktor Erich Ebstein. 16.30 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzerts Leipzig. 17.30 Uhr: Der Rundfunk, seine Aufgaben, Ziele und Möglichkeiten (III.) Prof. Hans Philipp Weig. 18 Uhr: Selma Lagerlöf zum 70. Geburtstag (Dr. Karl Würzburger) 18.30 Uhr: Französisch für Anfänger. 18.55 Uhr: Die Bedeutung einer gesunden deutschen Wirtschaft (I) Dr. Otto Eberling. 19.20 Uhr: Von Bismarck bis zum Weltkriege (III. Geh. Rat Prof. Dr. Erich Brandenburg. 20 Uhr: Die proletarische Bedeutung der neugeistlichen Chorautoriäten (II.) Dr. Fritz Rinkel. 20.30 Uhr: Meine Filmexpedition in Britisch Indien. Lola Kreutberg. 21 Uhr: Quintett C-Dur, op. 163 von Franz Schubert. 21.30 Uhr: Experimentalvortrag mit lebenden Tieren vor dem Mikrophon: Walter Bernhard Sachs Tierstimmen des Waldes.

Letzte Nachrichten.

16 Sträflinge aus dem Zuchthaus von Graudenz entsprungen.

Warschau, 19. November. (WTB.)

Aus dem Zuchthaus von Graudenz vermochten gestern 16 Sträflinge durch einen 18 Meter langen unterirdischen Gang, den sie in monatelanger Arbeit mit den Händen ausgegraben hatten zu entfliehen. Der Gang führte vom Schacht des mGefängnishof befindlichen Brunnens in den Garten eines anliegenden Grundstückes. Die Ausbrecher schwangen sich von diesem Garten auf die Straße und entflohen in zwei Gruppen. Zwei Raubüberfälle, bei denen sich die Sträflinge Geld und Kleider angeeignet haben, wiesen der polnischen Polizei die Richtung der Flüchtenden. Drei der Flüchtlinge konnten wieder dingfest gemacht werden. Die Verfolgung der anderen 13 wird fortgesetzt.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für lokales und Kommunalpolitik: G. Kuhnert, für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wiesepp, für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Hadicke, für den Anzeigenteil: Walter Kanne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6/7.

Otto Gröbel, Halle a. S.
Harz 42/44 -- Telephon 29364
Elektrische Licht- u. Kraftanlagen / Verkauf von Beleuchtungskörpern / Elektr. Koch- u. Heizapparate / Radio-Anlagen u. -Apparate
Teilzahlung gestattet. Ohne Preisaufschlag.

MOLKEREI TROTHA ALLE MOLKEREI-PRODUKTE **KINDER-MILCH**

GEBR. KROPPENSTÄDT
Möbelfabrik
HALLE AN DER SAALE GR. MÄRKERSTRASSE 4
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Otto Kaestner & Co. Spedition - Möbeltransport
Halle a. S.
Telefon 26624 Bismarckstraße 36

Roeber · Bauunternehmungen GmbH. Halle a. S.
Drahtanschrift: Roeberbau Hallesaale
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau
Drahtanschrift: Roeberbau Hallesaale
Bureau: Rathausstraße 4 :: Telephon 21294 und 24294 :: Gründung der Firma Roeber 1886

Wir reinigen und färben Damen- u. Herrengarderobe
preiswert und schnell.
Vereinigte Färbereien und Wäschereien G. m. b. H.
Halle an der Saale. Telephon Nr. 22923, 26595.
Annahmestellen: Gr. Steinstraße 1-2, Gr. Steinstraße 9, Gr. Steinstraße 34, Geiststraße 15, Leipziger Straße 13, Leipziger Straße 43, Merseburger Straße 8, Schmeerstraße 11, Bernburger Straße 15, Landwehrstraße 7, Talamtstraße 3 (Hallmarkt), Steinweg 4, Steinweg 25, Ludwig-Wucherer-Straße 74, Reilstraße 13, Delitzscher Straße 9. **Fabrikannahme:** Barbarastraße 2a, Am Galgenberg 1. **Ammendorf:** Eisenbahnstraße 2, Regensburger Straße 143a. **Merseburg:** Markt 15, Burgstraße 20. **Wittenberg:** Collegienstraße 81.

Helmbold & Co.
Drogenhandlung
Leipziger Straße Nr. 104
Vorteilhafte Bezugsquelle für alle Haushalt-Artikel

Tornow
Einzige u. älteste Schokoladen- u. Honigkuchenfabrik in der
Leipziger Str. 82 (Ecke Kurze Gasse)

Sauerkohl-Fabrik **CARL LANGE JUN.** Gurken-Einlegerei
Beesener Straße 11, 12 und 81 Gegründet 1901 Fernsprecher 22645

Drogerie Carl Saatz
Halle a. S. :: Rannischestraße 6
empfiehlt Seifen :: Parfüms :: Kölnisch Wasser Toiletteartikel
● Vertrieb von Heilkräutern ●

Zillmann & Lorenz
Spedition ● Möbeltransport ● Lagerung
Halle an der Saale Fernruf Nr. 22521

Niemberger Molkerei
Hauptniederlage: Lindenstraße 52
Filialen:
Martinstraße 12, Beesener Straße 1, Rannischestraße 22, Schillerstraße 16, Ludwig-Wucherer-Straße 57, Raffineriestraße 47. :: Telefon 224 16.

Schuhhaus Emil König
Inh. W. Schiller :: Schmeerstraße 27
Größte Auswahl in allen Berufs- und Straßenschuhen
Reparatur- und Maßwerkstatt

◆ Wählt Schubert-Brot ◆

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281119-13/fragment/page=0008

Sport und Spiel.

20 Jahre „Germania-Felsenfest" Halle

Die Vereinsgeschichte des bedeutendsten Arbeiter-Athletenvereins in Halle
Aus kleinen Anfängen zu großen Erfolgen – Georg Wittig ununterbrochen Vorsitzender

Die Athletik-Vereinigung „Germania-Felsenfest" Halle feiert am 1. Dezember ihr 20. Stiftungsfest. Im Laufe der Jahre hat sich der Verein nach mancherlei Rückschlägen zu seiner achtunggebietenden Stellung im Arbeitersport durchgerungen. Durch unermüdliches Training, trotz schwierigster Verhältnisse hat sich der Verein von klein auf einen Namen geschaffen, der unter den maßgebenden Vereinen mit Respekt genannt wird. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, den Lebenslauf der Athletik-Vereinigung „Germania-Felsenfest" der Oeffentlichkeit zu unterbreiten:

Im Jahre 1908 wurde der Verein unter dem Namen Kraftsportklub „Germania" in dem damaligen „Willsdorffschen Gesellschaftshaus" in der Karlstraße gegründet.

Die Gründung des Vereins wurde von sechs Mann vorgenommen,

von denen heute noch drei dem Verein angehören. Es sind dies die Gebrüder Georg, Hermann und Paul Wittig. Zum Vorsitzenden des Vereins „Germania" wurde Georg Wittig gewählt, welcher bis heute seinen Vorstandsposten noch nicht wieder losgeworden ist. Es dürfte jedenfalls in einer Vereinsgeschichte einzig dastehen, daß ein Vorsitzender 20 Jahre hindurch amtiert — mit Unterbrechung der Kriegsjahre natürlich — und es zeugt von großem Vertrauen der Mitglieder zu ihrem Vorsitzenden.

Der Verein „Germania" pflegte in der Hauptsache den Ringkampf und war mit seiner kleinen Mitgliederzahl eifrig bemüht, hierin seine Stärke zu suchen. Turnhallen standen den Vereinen damals noch nicht zur Verfügung, die Uebungsstunden mußten in dazu geeigneten Räumen in Gasthäusern abgehalten werden. „Germania" trainierte in „Willsdorfs Gesellschaftshaus" in der Karlstraße. Durch das Zusammenhalten der Mitglieder und infolge unermüdlichen Trainings hat sich der Verein auch durchgesetzt und wurde

tonangebend im Ringkampf.

Durch seine sportlichen Erfolge war die Mitgliederzahl nach und nach bis auf zirka 40 Mann gestiegen.

In finanzieller Hinsicht hatte der Verein schwer zu kämpfen, da die wenigen Mitglieder selbstverständlich den Verein nur unter großen persönlichen Opfern durchhalten konnten. Trotzdem hatte es der Verein gewagt, im Jahre 1911 die Austragung der deutschen Meisterschaften im Ringkampf zu übernehmen, die in den „Thaliasälen" stattfanden. Er war insofern vom Glück begünstigt, als er hierbei ein volles Haus erzielen konnte. Doch das Glück dauerte nicht lange, denn nach der Veranstaltung brannte der Kassierer Paul Knote mit der gesamten Einnahme von zirka 1000 Mk. durch und verschwand von Halle, den Verein in großen Schulden als Leidtragenden zurücklassend. Sechs Wochen Gefängnis war die Strafe für den Kassierer. Ein großer Teil

Ringkampfszene aus der Abungsstunde in der Charlottenschule

Max Hausik und Karl Graf demonstrieren Ansatz zum Ueberwurf nach hinten.

der ungedeckten Rechnungen mußte von den Mitgliedern aufgebracht werden, was zur Folge hatte, daß über die Hälfte der Mitglieder aus dem Verein austrat. Bis auf 16 Mitglieder war der Verein durch dieses Vorkommnis zusammengeschmolzen und

die mühevolle Aufbauarbeit ging wieder von vorne los.

Durch eiserne Energie aber kam der kleine Verein wieder auf die Beine und veranstaltete im Jahre 1912 wieder in den „Thaliasälen" einen großen nationalen Ringerwettstreit, an welchem alle Ringer von Ruf aus Deutschland teilnahmen. Der finanzielle und sportliche Erfolg dieser Veranstaltung war ein sehr guter und gestattete dem Verein wieder eine größere Bewegungsfreiheit. An allen größeren Sportveranstaltungen waren die Mitglieder von „Germania" beteiligt und immer unter den ersten Siegern zu finden. Inzwischen wurde das Vereins- und Uebungslokal vom „Gesellschaftshaus" in der Karlstraße nach dem „Friedrichsgarten" in der Friedrichstraße verlegt. Nun ging es sportlich gut vorwärts und der Verein übernahm im Jahre 1914 die Austragung der mitteldeutschen Meisterschaften für den mitteldeutschen Athletenverband.

Doch der inzwischen ausgebrochene Krieg ließ die Kämpfe nicht zur Durchführung kommen. Nach und nach wurden sämtliche Mitglieder zum Kriegsdienst einberufen und der Vereinsbetrieb wurde vollständig lahmgelegt. Das Material verschwand, da sich niemand mehr darum kümmern konnte.

Der Krieg hatte eine große Bresche in die Reihen der Athleten geschlagen,

viele, von den Mitgliedern des Vereins „Germania" fielen dem Völkermorden zum Opfer. Die Liebe zum Sport brachte die aus dem Kriege zurückgekehrten Vereinsmitglieder wieder zusammen und ließ den Verein und damit den Athletensport zu neuem Leben erwachen. Nur sehr mühsam ging es vorwärts, da die Mitgliederzahl sehr gering war. Aehnlich erging es auch dem Bäckerstemmklub „Felsenfest".

Nach kurzen Besprechungen und Verhandlungen wurde der

Zusammenschluß beider Vereine

zur vollendeten Tatsache. Die erste Versammlung, welche im Januae 1920 in „Käppels Hotel" tagte, das der frühere Vereinswirt von „Germania" übernommen hatte, gab dem Verein den Namen Athletik-Vereinigung „Germania-Felsenfest", dessen Vorsitz wieder Georg Wittig übernahm. Nun ging es wieder rüstig vorwärts, von Erfolg zu Erfolg eilten die Mannschaften. Ein neues Uebungslokal machte sich notwendig und wurde in den Lokalitäten von Peyolds Restaurant in der Charlottenstraße gefunden. Nicht lange darauf erhielt der Verein die Turnhalle in der Charlottenschule zugewiesen, die noch heute als Kampfstätte dient. Hier erst konnte sich der Verein sportlich richtig entfalten. Der neuerstandene Boxkampf wurde in den Uebungsbetrieb aufgenommen und führte dem Verein neue Mitglieder und Anhänger zu. Groß war jetzt das Betätigungsfeld:

Ringkampf, Boxkampf, Gewichtheben und Akrobatik

wurden unter Leitung tüchtiger Trainer betrieben und hierin große Erfolge erzielt. Im Mai 1927 erfuhr der Verein durch den

Uebertritt des Boxklub „International"

abermals eine Verstärkung, was sich besonders bei der neuerstandenen Boxabteilung von „Germania-Felsenfest" bemerkbar machte, die durch die Einreihung der guten International-Boxer sofort kampffähig war. Eine weitere wichtige Ergänzung seines Sportbetriebes machte der Verein durch die

Gründung einer Jiu-Jitsu-Abteilung,

als deren Leiter sich besonders Karl Melde und Arno Hofmann verdient gemacht haben. Jiu-Jitsu wird in Halle im Arbeiterportlager bis heute noch nur in „Germania-Felsenfest" gelehrt.

Die lange Reihe der sportlichen Erfolge und Veranstaltungen der Athletik-Vereinigung „Germania-Felsenfest" steht wohl noch in bester Erinnerung, um nicht erst einzeln aufgeführt zu werden. Besonders erwähnenswert ist jedoch, daß die erste Mannschaft

im Jahre 1926 norddeutscher Ringkampfmeister

wurde und an den Ausscheidungskämpfen um die Bundesmeisterschaft in Ludwigshafen bis zu den Endkämpfen teilnahm. Mit ein wenig mehr Glück wäre damals die erste Mannschaft Bundesmeister geworden. Im Jahre 1927 errang dann die zweite Mannschaft den **mitteldeutschen Meistertitel,** der hier erstmalig ausgetragen wurde. In diesem Jahre konnte sich die **erste Mannschaft** wiederum bis zum

mitteldeutschen Meister im Ringkampf

durchsetzen und mußte hier bei den Ausscheidungskämpfen um die Bundesmeisterschaft in der Endrunde „Eichenkranz" (Leipzig) mit 2½ Minuten kürzerer Siegzeit den Vorrang lassen. Ein schöner Erfolg war dem Verein auch auf dem diesjährigen Bundesfest in Ludwigshafen beschieden, denn dort konnten die Ringer Artur Baldewein, Max Hausik, Hugo Wald und Walter Meye unter schwerster Konkurrenz und verschärften Kampfbestimmungen schöne Siege erkämpfen. Desgleichen setzte sich im Boxkampf Willi Losse in Ludwigshafen durch und erkämpfte sich im Mittelgewicht unter stärkster Beteiligung den 3. Platz. Im vergangenen Jahre war „Germania-Felsenfest" durch Max Hausik auch in der deutschen Ländermannschaft beteiligt und hat er die Mannschaft und den Verein durch seine Siege in Finnland und Rußland würdig vertreten.

Im Rückblick auf die vergangenen Jahre und die vielen Erfolge in den einzelnen Sportarten können Mitglieder wie Vorstand stolz sein auf das Geleistete und man kann hieran nur den Wunsch knüpfen, daß Mitglieder und Vorstand weiterhin in gutem Vertrauen zusammen arbeiten mögen nach dem Grundsatz:

Einigkeit macht stark. A.

Deutscher Sieg in Chicago.

Neuyork, 19. November.

Der Dortmunder Rennfahrer Dülberg hat das Kunststück fertiggebracht, in kurzer Zeit zwei amerikanische Sechstagerennen zu gewinnen. Mit seinem amerikanischen Partner Jimmy Walthour, mit dem er bereits in Detroit siegreich war, holte er sich nun auch das offizielle Sechstagerennen in Chikago. Das Endergebnis lautet: Dülberg-Walthour 310 P., eine Runde zurück: Letournour-Broccardo 137 P., vier Runden zurück: Giorgetti-Beckmann 786 P., Horder-Kockler 277 P., fünf Runden zurück: van Kel-Juchetti 714 P., Petri-Stockholm 555 P., Cugnot-Blanchonnet 515 P., sieben Runden zurück: Mac Namara-Fred Spencer 383 P.

Die Arbeiter-Fußballmeisterschaften.

Leipzig, 19. November. (Bpd.)

Die Bezirksmeisterschaft von Nürnberg gewann **Nürnberg-Schweinau** gegen Nürnberg-Mögeldorf 5:2 (2:2). Der Kampf fand im neuen Stadion vor mehreren tausend Zuschauern statt, die an dem Spielverlauf lebhaften Anteil nahmen.

Die Bezirksmeisterschaft von Bayreuth errang **Helmbrechts** über Kulmbach mit 3:2 in einem feinen Spiel vor 800 Zuschauern in Bayreuth.

Das letzte Vorrundenspiel um die thüringische Kreismeisterschaft sah siegreich **Gera-Unterhaus** gegen Spielvereinigung Heinrichs 6. Suhl mit 3:2 (3:0). Gera als kampferprobte Mannschaft überzeugte trotz des knappen Sieges. Erst nach Ausscheiden des Torwartes von Gera wegen Verletzung (vor der Halbzeit) kam Heinrichs zu Erfolgen. Heinrichs befleißigte sich einer überaus harten, unsympathischen Spielweise. 600 Zuschauer in Suhl waren ein guter Erfolg.

Um Württembergs Kreismeisterschaft lieferten der alte Kreismeister Böckingen und Neckargartach einen harten, aber schönen Kampf, der 2:2 ausging. Feuerbach gewann gegen Schwenningen bei ausgeglichenem Spiel 3:1 (1:1).

Fußball im 6. Bezirk

Sportlust I gegen Wolfen I 2:8 (1:3).

Sportlust hatte sich die Gäste aus dem 8. Bezirk verschrieben und damit einen recht guten Griff getan. Die Stürmerreihe der Gäste spielte einen guten Ball, wobei namentlich die linke Seite bei dem hohen Sieg ausschlaggebend war. Sportlust schlug sich recht brav und nahm die Niederlage würdevoll hin in dem Bewußtsein, mit der jetzigen Mannschaft in Zukunft achtunggebietend zu werden. Beide Mannschaften lieferten einen flotten Kampf. Wolfen war im Durchschnitt immer einen Bruchteil der Sekunde früher am Ball. Der Mittelläufer von Sportlust hatte einen schlechten Tag. Bei dem Spiele wurden zwei Elfmeter wegen Hand und ein Elfmeter wegen unfairen Spiels verhängt. Wolfen hinterließ, wie auch der Schiedsrichter, den besten Eindruck.

Zörbig I — Wörmlitz I 2:2 (2:0).

Beide standen sich in Zörbig gegenüber. Es gab ein recht schönes Spiel beiderseitig zu sehen. Gleich nach Anpfiff zog Zörbig vor des Gegners Tor, doch klärte Wörmlitzers Hintermannschaft gut. Zörbig blieb weiter tonangebend. Wörmlitz fand sich erst nach längerer Spielzeit zusammen, wurde dann aber öfters gefährlich. Nach Seitenwechsel hielten beide mehr auf Tempo. Wörmlitz kam dann zum ersten Treffer, schließlich zum Gleichstand.

Untere Mannschaften:

Sportlust II — Wolfen II 1:1. Bei diesem Spiel waren zwei gleichwertige Mannschaften angetreten. Sie lieferten ein recht gutes Spiel.

Zörbig II — Wörmlitz II 2:0.

Zörbig Jgd. — Wörmlitz Jgd. 0:2.

Handball an der Saale.

Regattaklub II — Reichsbanner Bitterfeld I 0:3 (0:2).

Nachdem sich am vorigen Sonntag die hallische Mannschaft so gut anließ, versagte sie gestern vollkommen. Der Sturm spielte zerfahren und unentschlossen, auch die Verteidigung deckte schlecht. Die Bitterfelder spielten auch noch unfertig, doch besaß der Sturm größere Durchschlagskraft, auch war die Verteidigung auf der Hut. Der heftige Sturm störte das Spiel stark. Leider war der angesetzte Schiedsrichter nicht erschienen.

*

Regatta-Klub I — Zwintschöna II. Das Spiel fand nicht statt, da Z. nur mit sieben Mann antrat. Vier Mann hatten es vorgezogen, wieder nach Hause zu fahren, da sie von ihrem Spielführer um 2 Uhr bestellt waren, das Spiel aber erst ½4 Uhr stattfand.

Zwintschöna I — Möckerling I 5:2 (4:1).

Die erste Halbzeit hatte Z. den Wind als Bundesgenossen, und es gelang ihr, vier Tore zu werfen, denen M. nur eins entgegensetzen konnte. Z. war stets tonangebend, doch der Tormann von M. hatte einen guten Tag. In der zweiten Spielhälfte wurde das Spiel offener. Möckerling stellte durch Halbrechts das Resultat auf 4:2. Das fünfte Tor für Z. warf der linke Verteidiger, der durch Alleingang das Resultat auf 5:2 stellen konnte.

Zwintschöna Jgd. — Möckerling Jgd. Möckerling nicht angetreten.

Kleinwittenberg-Piesteritz.

Sandersdorf und Dessau-Alten als Gäste.

Die am Sonntag durchgeführten Spiele hatten sämtlich unter dem herrschenden Sturm zu leiden. Einwandfreies Spiel war fast unmöglich. Trotzdem setzten sich in den Spielen die technisch besseren Mannschaften durch. Die Piesteritzer Jugend gewann mit 7:0 in überzeugender Manier über Sandersdorf. Dessau-Alten II. Mannschaft teilte sich mit der Sportfreunde II. in ein 3:3 (3:2). Die ersten Mannschaften der vorgenannten Vereine stellten sich dem Schiedsrichter Wagner (Wittenberg) in voller Aufstellung. Piesteritz konnte bis Halbzeit durch Mitte und Halblinks mit 2:0 in Führung gehen. Dessau konnte unmittelbar nach Halbzeit ein Tor aufholen, konnte jedoch nicht verhindern, daß Piesteritz noch ein Tor vorlegte. Mit 3:1 für Piesteritz konnte der Schiedsrichter den fairen Kampf abpfeifen.

Aus anderen Verbänden

Berlin: Hertha-BSC. — Deutscher Fußballklub Prag 5:2 (2:2).

Saalegau. Fußball: Wacker — Halle 96 7:3. Borussia — Sportfreunde 4:1. Halle 98 — Eintracht 5:2. Merseburg 99 — VfB. 5:0. Handball: Merseburg 99 — Preußen 3:1. PSV. Merseburg — Neumark 3:2. PSV. Halle — Borussia 8:2. Halle 98 — Eintracht 8:3. Wacker Halle gegen NV. Böllberg 4:8. Halle 96 — HRC. 7:0 (als Gesellschaftsspiel).

Kyffhäusergau. Fußball: Preußen Nordhausen — SV. Eisleben 2:1 (2:0). SV. Helbra gegen Wacker Nordhausen 4:10 (2:7). VfB. Eisleben — BC. Sangerhausen 4:1 (3:0).

Muldegau. Fußball: FFR. Piesteritz gegen Preußen Greppin 0:0. VfB. Zscherndorf — 07 Wittenberg 2:1 (1:1). VfL. Wolfen — VfL. Bitterfeld 1:2 (0:1). Holzweißig — Sandersdorf 5:2 (2:0). Giesheim — 08 Bitterfeld 0:0. Handball: Jeßnitz — VfL. Bitterfeld 0:9 (0:2). Preußen Greppin — Roitzsch 7:5 (3:4). Wacker Bitterfeld gegen Raguhn 0:1 (0:0.

Mittwoch (Bußtag) 20 Uhr im „Walhalla-Theater"

Ringkämpfe, Boxkämpfe

Rekordversuche im Gewichtheben

Zum 20jährig. Bestehen der A.V. Germania-Felsenfest

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219281119-13/fragment/page=0009

28. Stiftungsfest des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität", Ortsgruppe Halle

Halle, 19. November. (Bs.)

Vor einer recht stattlichen Anzahl Zuschauer begingen die Arbeiter-Radfahrer am Sonnabend im großen Volksparkhaal ihr 28. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde das Fest durch ein gut zusammengestelltes Programm. Alle gezeigten Vorführungen brachten den Beweis guter sportlicher Darbietungen. Die anwesenden Gäste kargten nicht mit Beifall und kamen voll auf ihre Kosten.

Zuerst gab es einen Achterfahrenreigen zu sehen, welcher gut gefahren wurde. Ihm folgte ein Vierer-Damen-Schulreigen. Nun gab es etwas Neues zu bewundern und zwar einen Sechser-Alten-Herrenreigen. Er zeigte, daß man auch im vorgerückten Alter verstehen kann, in langsamer Fahrt sein Rad meistern zu können. Ein Sechser-Damenreigen, gefahren von den bekannten hallischen sechs Bubenköpfen, ließ keinen Tadel zu. Nunmehr gab ein Zweier-Radballspiel dem Programm ein recht flottes Tempo. **Osmünde und Halle** waren die Gegner. Halle konnte mit 3:2 gewinnen.

Nach einer kurzen Pause trat der in Halle weltens bekannte Jugendartist Buschmann „Germania-Fessenfest" nebst Partner mit plastischem Modellstehen auf. Die hierbei gezeigten Leistungen fanden nicht endenwollenden Beifall. Weiter folgten noch ein Sechser-Damenkunstreigen und ein gemischer Achter-Kunstreigen, der erstmalig in Halle gezeigt wurde. Als vorletzte Nummer des Programms gab es einen Sechser-Kunstreigen des Gaumeisters (Halle) zu bewundern. Die Ausführung des Reigens bewies, daß diese Mannschaft mit Recht den Titel trägt. Die Schlußnummer brachte noch ein Dreier-Radballspiel zwischen **Reideburg und Halle.** Nach schönem Spiel gewann Halle mit 6:1. Nach Schluß des Sportprogramms folgten noch einige gemütliche Stunden.

*

Die Lage im 6. Bezirk

Selbst ein Kommunist mißbilligt die Beschimpfung von Bundesfunktionären

Halle, 17. November.

Aus unterrichteten Kreisen der Arbeiterfußballbewegung wird uns geschrieben:

Fast sechs Monate sind vergangen, daß das Parlament des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (Bundestag) in Leipzig in der Bundesschule tagte und recht wichtige Beschlüsse faßte. Die eingetretene Sachlage nochmals zu beleuchten, erübrigt sich. Wir wollen aber von vornherein feststellen,

daß sich die Bezirksleitung von keiner Partei leiten läßt,

sondern nur nach den Beschlüssen des Bundestages handelt und nach den Satzungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes arbeitet.

Daher ist es unverständlich, wenn die bundestreuen Funktionäre von der hiesigen kommunistischen Zeitung als „Steigbügelhalter der Reformisten" usw. betitelt werden. Dabei darf auch nicht vergessen werden, daß die Funktionäre bei den verschiedensten Tagungen einstimmig gewählt worden sind und ihre Arbeiten immer zur Zufriedenheit ausgeführt haben. Bis jetzt haben es die bundestreuen Funktionäre verstanden, trotz aller Widerwärtigkeiten den Bezirk lebensfähig zu halten und im Sinne der Arbeitersportbewegung zu leiten.

In diesem Sinne ließ vor kurzem die Bezirksleitung der Fußballsparte eine Vorstände-Konferenz tagen. Bezirksvertreter Festerling schilderte als Hauptreferent die Lage des 6. Bezirks. Seinem Referat stimmten fast alle Delegierten zu. Der Kreisvertreter Dorn (Bernburg) ergänzte Festerlings Referat. Redakteur Engel (Magdeburg) ging auf die Schreibweise des „Klassenkampf" ein und kritisierte sie in scharfer Weise.

Die einsetzende Diskussion verlief bis auf eine kleine Entgleisung sehr sachlich. In seinem Schlußwort stellte der Bezirksvertreter Festerling einige Ausführungen der Diskussionsredner richtig und rief den Delegierten zu,

die Satzungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu beachten.

Er betonte, daß den ausgeschlossenen Vereinen die Aufnahme in den Bund jederzeit offen steht, wenn sie die Satzungen des Bundes anerkennen.

*

In Ergänzung dieses Berichtes erfahren wir noch von einem Teilnehmer dieser Konferenz, daß hinsichtlich der kritisierten Schreibweise des „Klassenkampf" sogar der als Fußballfunktionär fungierende kommunistische Stadtverordnete Beyold das Verhalten seiner Redaktion gegenüber den Bundesfunktionären mißbilligte.

Fichte-Handballer in Gohlis.

Leipzig, 19. November. (SSBg.)

Gohlis I — Fichte Halle I 9:4 (5:1).

Ein Spiel, wie man es selten zu sehen bekommt, zeigten die in unserem Bezirk führenden Blau-Weißen. Schon in der dritten Minute gelang es dem Halbrechten, den Führungstreffer anzubringen. Die Hallenser, dadurch angefeuert, zogen zum Ausgleich vor, welcher aber von der wachsamen Verteidigung des Gastgebers zunichte gemacht wurde. Die Gäste ließen ein gutes Zusammenspiel des Innentrios vermissen, welches bei den Blau-Weißen gerade wieder vorzüglich wirkte. Daraus erzielten sie auch zwei weitere Erfolge, denen die Gäste nur einen entgegensetzten.

Die Gäste nach Halbzeit den Wind als Bundesgenossen, konnten die gut eingeleiteten Angriffe in zwei Erfolge verwandeln. Beide Torhüter bestanden reichlich Arbeit. Dem Gohlifer Innentrio war der Fichtestürmer nicht gewachsen, und noch dreimal mußte er das Leder zur Mitte geben. Ein wegen zu hartem Spielens der Gohlifer Verteidigung verhängter 13-Meter-Wurf wurde unverständlicherweise dem Tormann in die Hände gerollt. Der Innensturm der Gäste konnte sich an ihrem Mittelläufer ein Beispiel nehmen, welcher unermüdlich wirkte, um das Spiel so offen wie möglich zu gestalten.

*

Gohlis — Fichte Halle II 9:1. Spielerinnen: Gohlis — Fichte Halle 1:0.

Eilenburg-Schkeuditz.

Fußball.

Einige der Abstiegskandidaten hingen wieder mal ihre Gegner ab und schafften so den Anschluß nach oben. Man kann noch nicht mal klar voraussehen, ob nicht noch einer von ihnen sich in Sicherheit bringen kann. Die Resultate waren: Südwest — Großfischocher 2:0. Schönau — Benneritz 4:2. Vorwärts-West — Wahren 0:2. Fußballring — Normania 2:0. Viktoria — Wiederitzsch 3:4. Mockau — Thekla 1:2. Eutritzsch — Vorwärts Wurzen nicht angetreten. Möckern — Knauthkleeberg 1:6. Oetzsch — Groitzsch 4:0. Amateure gegen Vorwärts-Süd 4:3. Marktranstädt — Schönefeld 0:0.

Die Gesellschaftsspiele in der zweiten Klasse brachten spannenden Sport. Die Ergebnisse sind manchmal unerwartet. **Schkeuditz** hatte erwartungsgemäß gegen **Borna** schwer zu kämpfen, blieb zuletzt aber doch Sieger mit 2:0. Paunsdorf III gegen Schkeuditz III 5:2. Plagwitz IV — Bitzen II 2:0.

Arbeiter-Athleten.

Eichenkranz Leipzig konnte die Serienkämpfe gegen Eiche Eilenburg mit 25:3 und Eiche Nord mit 28:0 gewinnen, während die Heber sich Jugendkraft Fischocher mit 156:182 beugen mußten.

Handballerspielspiele:

Lindenthal — Eutritzsch 1:4. Vorw. Süd — FL. Grimma 6:1. Vorw. Wurzen — Osten 0:1. Paunsdorf — Südwest 3:1. Dölitz — West 08 1:1. Lindenthal II — Grechwitz I 2:4. Südost II — Wahren I 2:3. Vorw. Süd II — Schönefeld I 3:2. Südost IV — Möckern III 4:2. Eilenburg III gegen Wahren III 4:1. Spielerinnen: Südost gegen VfB. Riesa 0:1. West 08 — Schönefeld 08 3:0. Jugend: Lindenthal — Schönefeld 0:1. Südost gegen Lindenau 1:2. Vorw. Wurzen I — Schönefeld II 2:0. — Gesellschaftsspiel: Eilenburg I gegen Lindenau I 4:4.

Raffballerspielspiele:

Engelsdorf — Schönau 19:1. Großzschocher gegen Schkeuditz 6:10. Dölzig — Altranstädt 4:0. Groitzsch — Plagwitz 11:4. Marktleeberg — Radefeld 5:9. Südost — Schönefeld 3:8. Schkeuditz II gegen Gröbern II 7:2. Jugend: Engelsdorf gegen Groitzsch 5:1. Altranstädt — Schkeuditz 0:0. Dölzig — Giesen 5:1.

4. Kreis, 1. Bezirk. Neuangesetztes Serienspiel am 25. November: Handball: 329 14 Uhr Osten — Eilenburg 340. — Börsenspiele am 25. November: Handball: Spielzeitnimmt 14.30 Uhr: VfB. Riesa — Zeitzsch 29A. Raffball: 13 Uhr Dürrenberg I — Schkeuditz I 332. 12 Uhr Dürrenberg II — Schkeuditz II 332.

Tagungen der Sportverbände

Berlin, 19. November.

Drei größere Verbandstagungen fanden zum Wochenende statt. Die wichtigste war die Jubiläumstagung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik in Berlin, die außer der Verbandstagung auch einen Festakt anläßlich des 30jährigen Bestehens in der Oper in Charlottenburg sah, an dem u. a. auch Reichsinnenminister Severing, Reichstagspräsident Löbe, General Heye teilnahmen. Eine Reihe Vertreter deutscher Städte, darunter für Halle Stadtrat Joest, wurden besonders geehrt. Auf der Wahlversammlung sprach sich Dr. Diem sehr scharf gegen das Kanonentum aus. Er kritisierte, daß beispielsweise ein bekannter deutscher Kurzstreckenläufer nicht weniger denn 75 Achtsundertstage unterwegs gewesen ist, wobei er 18 000 Eisenbahnkilometer zurückgelegt habe. Ein Mittelstreckler brachte es sogar auf 20 000 Kilometer und 80 Tage. Das müsse zum Berufssport führen. Man schlug vor, künftig jeden Kämpfer höchstens jeden zweiten Sonntag starten zu lassen. Aus diesem Grunde wurde ein Länderkampf gegen Japan abgelehnt, ebenso weitere Hallenstarts in Amerika. Ab 1930 soll neben die Länderkämpfe gegen Frankreich und die Schweiz auch einer gegen Schweden treten.

Die Herrenmeisterschaften für 1929 finden in Breslau, die der Damen in Süddeutschland, die Waldlauf- und Gebirgsmeisterschaften in Berlin statt. Die nächste Versammlung tagt 1930 in Köln.

*

Auf der Hauptsportversammlung des ADAC. in Berlin wurde der **Terminkalender** festgelegt, der u. a. vorsieht: 23. und 24. März: Eilenriede-Rennen (Meisterschaftslauf). 5. Mai: Hainberg-Rennen. 6. Mai: Schleizer Dreiecksrennen (Meisterschaftslauf). 19. bis 28. Mai: Länderfahrt für Motorräder. 2. Juni: Solitude-Rennen (Meisterschaftslauf). Juni: Gebrauchs- und Wirtschaftlichkeits-Prüfung. 9. Juni: Avusrennen. 28. Juli: Großer Preis von Deutschland für Motorräder. 11. August: Gabelbach-Rennen. 18. August: Durch Schlesiens Berge. 15. September: Naumburger Bergprüfung. 22. September: Feldberg-Rennen im Taunus.

*

Der Volksturnausschuß der D. T. erklärte sich bei seiner Kasseler Tagung grundsätzlich zu einer Zusammenarbeit mit der Deutschen Sportbehörde bereit. Die Meisterschaften 1929 finden in Kassel statt.

Spezialabteilung für sämtliche Fahrrad-Bedarfsartikel billigst — Gummi-Bieder. Große Steinstraße (Nähe Markt)

Ein Rechenfehler

Erzählung von Hermann Sandelbach

7] (Nachdruck verboten.)

Sie aber liegt wach und sinnt und grübelt. Wieder zieht alles an ihr vorüber. Manchmal möchte sie glücklich glauben, es sei nur ein schwerer Traum gewesen. Sie streicht sich über die schmerzende Stirn. Nein, sie ist wach — und sie war's auch am Abend. Was soll sie nun tun? Er erwartet sie morgen. Und wenn sie nicht käme, so würde sie sicher entlassen werden, dann würden sie alle ihr Brot verlieren. Und wollte sie klagen, was nützte es ihr? Vielleicht würde er leugnen, sie waren allein in tiefer Nacht, ohne jeden Zeugen. Immer würde sie unrecht behalten gegen den mächtigen Direktor, immer verlor sie ihre Stelle, immer blieb die Schande bei ihr. Soll sie selber die Bank verlassen und eine andere Stelle suchen? Aber es ist ja fast hoffnungslos. Suchen und suchen — und immer wieder enttäuscht sein, indessen zu Hause die Not sich breitmacht, wie schrecklich das wäre! Und fände sie schließlich doch eine Stelle, weiß sie denn, was sie dort erwartet? Ob es ihr nicht noch schlimmer erginge?

Nun bemüht sie sich, alles leicht zu nehmen. Ist es im Grunde wirklich so schlimm, was ihr heute geschehen ist? Ein einziger Kuß, vielleicht nur in flüchtiger Erregung, vom Zufall begünstigt.

Es zuckt sogar einen Augenblick lang ein leises Triumph- und Siegesgefühl durch ihre Brust: Er, der Tyrann, der Unnahbare, hatte sie geküßt, war vor ihr schwach und zärtlich geworden.

Doch sogleich versinkt wieder dieses Gefühl in den Wogen ihrer Bangnis und Sorge. Alles ruft sie zurück ins Gedächtnis, jede Einzelheit, jede Miene, den Klang jedes Wortes, immer wieder. Bald erscheint ihr das ganze Erlebnis nichtig, unbedeutend, bald wieder verhängnisvoll und drohend.

Plötzlich erfüllt sie der Gedanke wie eine Erlösung: Sie muß mit ihm sprechen, sie muß ihm alles gestehen und erklären, von Mensch zu Mensch, er wird es verstehen und nicht weiter in sie drängen. Sie will ihm sagen, daß sie verlobt ist, daß sie nicht kommen kann und darf. Gewiß, er ist nicht der schreckliche Mensch, den alle in ihm sehen wollen, auch er hat ein Herz. Hat er nicht freundlich zu ihr gesprochen, hat er sie nicht gestützt und getröstet? Und selbst der Kuß, war nicht auch er ein Zeuge und Bürge, daß ihm ein menschliches Herz in der Brust schlägt, daß er nicht aus kaltem Stahl und Stein ist?

Sie ruft sich sein Lächeln, seinen Gruß zurück, seine tröstenden Worte, sie sieht ihn immer freundlicher, gütiger. Morgen früh will sie mit ihm sprechen, er wird es verstehen, alles wird gut sein.

So sinkt sie endlich erschöpft in Schlummer.

Als sie am nächsten Vormittag die Bank betritt, ist ihre Zuversicht nicht mehr so groß. Alles scheint ihr nun wieder drohend. Doch sie faßt sich Mut und geht gleich vor Beginn ihrer Arbeit herzklopfend hinab zur Direktion. Noch brennt nicht die Lampe neben der Tür.

„Herr Direktor Bach ist noch nicht da," sagt der Direktionsdiener, der in der Nähe des Eingangs steht.

Atmet sie erleichtert auf? — Sie darf es verschieben, sie gewinnt noch Zeit. Später!

So eilt sie wieder hinauf ins Bureau. Wie gewöhnlich am Sonnabend häuft sich auch heute die Arbeit besonders. Denn am Nachmittag ist ja die Kasse geschlossen, ebenso wie am folgenden Tage. So drängen sich an den Schaltern die Kunden, es kommen zahllose Schecks herauf, immer neue, wollen in Eile geprüft und gebucht sein.

So verfliegen die Stunden des Vormittags, ohne daß Emma auch nur einen Augenblick Zeit gefunden hätte, aufzuatmen, an ihre eigenen Nöte zu denken. Wielleicht hat auch die List des Unterbewußtseins die unliebsamen Gedanken verdrängt.

Als sie nach Schluß der Kassenstunden endlich zum zweitenmal hinabeilt, ist Direktor Bach schon wieder gegangen. Sie steht ratlos vor der verschlossenen Tür. Was soll sie nun tun? Sie muß mit ihm sprechen. Doch nun weiß sie keine Gelegenheit mehr vor dem Abend. Nun muß sie mit ihm zusammentreffen, sie darf ihn nicht vergeblich kommen und warten lassen.

Sie will am bestimmten Platz erscheinen, will mit ihm sprechen, ihm alles sagen, und so rasch als möglich sich wieder trennen, nach Hause eilen.

Doch — heute kommt ja ihr Bräutigam, er will wie jeden Sonnabend bisher den ganzen Nachmittag bei ihr sein, den ganzen Abend. Mein Gott, wie kommt sie nur von ihm los? — Ihm alles sagen? — Nein, nein! Wie schrecklich würde der Ausbruch sein! Wie sollte sie ihm alles erklären? — Er darf es nicht wissen. Irgendeine Ausrede suchen! — Zum erstenmal muß sie ihn belügen. Wie soll sie ihm so ins Auge sehen? — Doch sie kann ja nicht anders? — Was soll sie ihm sagen? — Sie wolle eine kranke Freundin besuchen, eine kranke Kollegin. Ja, das soll ihre Ausrede sein. — Wenn nur alles vorüber wäre!

*

Er verläßt sie verstimmt, geärgert, gekränkt. Was soll das heute? Was hat sie plötzlich mit dieser Freundin oder Kollegin? Sie hatte noch niemals von ihr gesprochen. Macht man Krankenbesuche am Abend? Morgen ist Sonntag, am Vormittag hätte sie Zeit genug.

Plötzlich bleibt er stehen auf der Straße. Ein jähes Mißtrauen springt ihn an. Ueberhaupt, wie seltsam sie heute war, so unruhig, scheu, wie noch niemals vorher. War es nicht, als hätte sie ihn gedrängt, so rasch als möglich fortzugehen? Wie unwahrscheinlich war dieser Besuch.

Und da, jetzt fällt ihm dies alles erst auf: Wie unsicher hat ihre Stimme geklungen, sie sah ihn kaum an, wie voll Schuldgefühl. Sie wollte ihn los sein, das ist ihm nun klar. Was bedeutet das alles? Was hat sie vor?

Er will es wissen, er muß es wissen!

Jäh wendet er sich um und kehrt zurück bis zu ihrer Straße. An der Ecke vorn bleibt er wartend stehen, nah einem Toreingang, wohin er sich zurückziehen kann. Hier kann er die Tür im Auge behalten. Sehen will er, ob sie wirklich ihr Haus verläßt, ob sie jemand erwartet, wohin sie geht.

Er wartet nicht lange, da sieht er sie aus dem Hause treten, hastigen Schrittes, gesenkten Kopfes. Rasch tritt er zurück in den Schatten des Tores, lauert aus seinem Versteck hervor.

Ahnungslos eilt sie an ihm vorüber, die Straße weiter. Er muß sich halten, um nicht sogleich hervorzustürzen und sie hier auf der Straße zur Rede zu stellen. Doch nein, er will sehen, erkennen, wissen!

In gemessener Ferne eilt er ihr nach, immer bereit, sich rasch zu verbergen, sich umzuwenden oder anscheinend nach etwas zu bücken, wenn sie sich einmal umschauen sollte.

Doch sie denkt nicht daran, sie eilt nur vorwärts, entlang an den Häusern, wie voll Scheu und Hast. Was hat sie nur vor? Wo will sie nur hin?

Nun tritt sie hinaus auf den ... platz, nun bleibt sie stehen, blickt umher, als suche sie jemand.

Hinter einer Litfaßsäule steht Ludwig versteckt, scheint eifrig die Anschläge zu studieren. Doch lauert er vor mit brennenden Augen.

Einmal blickt sie empor zur Uhr des nächsten Turmes. — Sie erwartet jemand? Wer kann es nur sein? — Ein Mann? Ein Freund? — Betrügt sie ihn? — Nein, fort, böser Gedanke! Es ist ja unmöglich! Sie — dich betrügen? Was steht dann noch fest auf dieser Erde? — Nie und nimmer! — Aber — eins ist ja schon sicher: sie hat dich belogen! Sie besucht keine Freundin, sie erwartet jemand.

Plötzlich scheint sein Herzschlag zu stocken, ein elegant gekleideter Herr tritt ihr lächelnd entgegen, er zieht seinen Hut, er reicht ihr die Hand ...

VII.

„Guten Abend, Fräulein Berger. Sie warten doch hoffentlich noch nicht lange. Aber es ist noch nicht ganz acht. Ich habe mich also nicht verspätet."

„Nein, Herr Direktor — ich bin ein wenig zu früh gekommen — ich möchte ..."

„Aber bitte, mein Fräulein, sagen Sie doch nicht Herr Direktor zu mir. Ich höre es am Tage doch oft genug. Nennen Sie mich einfach Herr Bach."

Brausend fährt jetzt ein Auto heran und hält vor ihnen. Der Direktor hatte ihm schon gewinkt, als er Emma entgegenging. Es ist ihm natürlich daran gelegen, mit dem Mädchen, mit seiner Angestellten, nicht öffentlich gesehen zu werden.

Emma will reden, doch da hält schon das Auto, der Chauffeur springt heraus. Der Direktor aber kommt ihm zuvor, öffnet die Tür mit leichter Verbeugung. Die beiden blicken sich wartend an, ein paar Leute auf der Straße schauen nach ihnen herüber, das alles verwirrt sie. So taucht sie in den Schatten des Wagens, wie um sich zu bergen, sich zu verstecken.

Rasch steigt nun auch der Direktor ein, läßt sich nieder an ihrer Seite. Das Auto rattert und gleitet dahin.

Emma drückt sich scheu in die Ecke. Was tue ich da? Ich sitze hilflos mit ihm im Wagen, mit einem mir fremden und fernen Manne. Was soll ich tun, wenn er zudringlich wird?

Doch nein, er sitzt bescheiden und still an ihrer Seite, macht keinen Versuch, sich ihr zu nähern, sie zu bedrängen. Mit ruhiger und freundlicher Stimme spricht er ein paar harmlose Worte.

Doch ehe Emma Mut fassen kann, ehe sie Worte zu finden vermag, hält schon das Auto vor einem Lokal. Der Erfahrene hat ein wenig bekanntes, doch vornehmes Wein- und Tanzhaus gewählt, wo er sicher zu sein glaubt, keinem seiner Angestellten zu begegnen.

Der Schlag wird geöffnet, er steigt aus dem Auto, hilft Emma liebenswürdig heraus.

Sie stehen vor dem strahlend erleuchteten Eingang. Das Auto gleitet wieder dahin.

Freundlich fordert sie der Direktor zum Eintritt auf.

Da nimmt sie all ihre Kraft zusammen, stößhastig mit leiser Stimme hervor: „Herr Direktor, ich muß mit Ihnen sprechen."

„Aber Fräulein, Sie sollen doch nicht mehr Direktor sagen. — Mit mir sprechen? Gern! — Doch nicht hier auf der Straße. — Da haben wir's drinnen viel bequemer."

(Fortsetzung folgt.)

Vereinsmitteilungen.

Regatta-Club Halle. Handball: II. Mannschaft Treffpunkt Buttzig 7½13 Uhr Radeckeplatz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192811 9-13/fragment/page=0010